Des Christlichen Menschenfreunds

Biblische Erzählungen

Siebentes Heft.

Fortsetzung der Regierungsgeschichte Davids und Anfang der Regierung Salomo's.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung,
genannt Stilling,
Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Zweites Bändchen.

Nürnberg,
im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.
1813.

Des Christlichen Menschenfreunds Biblische Erzählungen

Siebentes Heft.

Fortsetzung der Regierungsgeschichte Davids und Anfang der Regierung Salomo's.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung,
genannt Stilling,
Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Zweites Bändchen.

Nürnberg,
im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.
1813.

Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten; ich habe David meinem Knecht geschworen: Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen, und deinen Stul bauen für und für, Sela.

Ps. 89, v. 4. 5.

Fortsetzung der Lebens- und Regierungsgeschichte des Königs David.

Von nun an war Jerusalem die Hauptstadt des gelobten Landes, und die Residenz der Könige Davids, Salomo's und hernach der Könige in Juda. Sie wurde der große Schauplaz der göttlichen Offenbarungen, und der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und so auch das Vorbild der Stadt Gottes, des himmlischen Jerusalems, wahrscheinlich steht ihr ihre größte Herrlichkeit noch bevor, wenn sie die Hauptstadt der ganzen Welt, und die Residenz des Königs aller Könige werden wird.

Nachdem sich nun David auf seinem Thron bevestigt, und alle zwölf Stämme Israels ihm gehuldigt hatten, so war er nun darauf bedacht, auch sein Reich und Volk mit Nachdruck zu schützen. Die

mächtigen Philister, die bisher Israels wichtigste und gefährlichste Feinde gewesen waren, und den jungen heldenmüthigen Mann auf dem Thron Israels wohl kannten, urtheilten nicht ohne Grund, es sey am rathsamsten, ihn ohne Verzug mit Krieg zu überziehen, ehe er sich in die gehörige Verfassung gesezt, Vestungen gebaut, und seine Armee mit den nöthigen Angrifs- und Vertheidigungs Waffen versehen hätte; sie rüsteten sich also mit ihrer ganzen Macht, und lagerten sich in dem breiten und flachen Thal Nephaim, im Stamm Juda. David war von jeher gewohnt, nichts ohne den Willen seines Gottes zu unternehmen; er wuste daß Jehovah der wahre König Israels und er nur sein Stadthalter, wäre; Er fragte also durch das Licht und Recht, ob er gegen die Philister ausrücken solle? und er bekam zur Antwort: Ja! er solle hinziehen, der Herr werde ihm Sieg verleihen. Er versammelte also seine Truppen, die er am nächsten zur Hand hatte, und lagerte sich bey der Burg Adullam, in welcher er selbst das Hauptquartier nahm; während dem hatten die Philister Davids Geburtsstadt Bethlehem eingenommen. Nun hatte der König dreisig ganz vorzüglich große Helden bey sich, welche ihm zur nächsten Leibwache dienten, und die 1 Chron. 12, nebst ihren vorzüglichsten Thaten beschrieben werden; stolz auf diese Helden, und zu sehen, welche unter diesen Männern die kühnsten und heldenmüthigsten

wä-

wären, sagte er zu ihnen: wer holt mir Wasser zu trinken aus dem Brunnen unter dem Thor zu Bethlehem? Flugs sprungen drey heraus, Jasabeam, Eleasar und Abisai, Joabs Bruder und Davids Schwestersohn, diese liefen hin, holten das Wasser, kamen wieder, und brachten es dem König. Dieser aber hatte es schon bereut, daß er um nichts und wieder nichts, eigentlich aus Verwegenheit, das Leben dieser Männer in Gefahr gesetzt hatte; er nahm also das Wasser und opferte es dem Herrn, indem er es auf die Erde goß, und sagte: Gott bewahre mich daß ich das Blut dieser Helden trinken sollte, denn sie habens mit Lebensgefahr geholt. Hierauf grif er die Philister an, schlug sie, und jagte sie in die Flucht; allein sie versuchten es noch einmal, sie kamen mit aller ihrer Macht, und lagerten sich wiedrum im Thal Rephaim bey Bethlehem; David fragte abermal den Herrn, und bekam zur Antwort: er solle nicht gerad gegen sie ausziehen, sondern sich hinter einen bekannten Maulbeerwald in Hinterhalt legen, und dann wohl acht haben: wenn er ein Rauschen in den Gipfeln der Maulbeerbäume hören würde, dann sollte er sich rasch aufmachen, die Philister angreiffen, und sie schlagen. Man findet gar oft, daß Gott den großen Helden in seinem Volk gezeigt hat, daß der Sieg nicht von ihnen, sondern von Jehovah abhienge;

hier

hier sandte Er einen oder mehrere Engel, die das Rauschen in den Maulbeerbäumen, so wie ein Sturmwind, verursachen mußten, dadurch bekamen die Israeliten Muth, und die Philister wurden durch die Engel geschreckt. David beobachtete das treulich, und schlug die Philister; er demüthigte sie so, daß sie hinführo nicht mehr empor kommen konnten.

Von Eli's und Samuels Zeit an bis daher war die Bundeslade nicht zu Silo in der Stiftshütte, sondern zu Kiriath-Jearim im Hause Abinadabs gewesen. (Gibea, wo dieser Abinadab wohnte, war nahe bey Kiriath-Jearim) Der fromme König David wünschte nun diesen irrdischen Thron Jehovah's bey sich in seiner Residenz zu haben, er zog also mit den Priestern und Leviten, und mit einem Kriegsheer von dreyßigtausend Mann nach Kiriath-Jearim, um die Bundeslade abzuholen, und sie nach Jerusalen auf die Burg Zion zu bringen. Es wurde ein neuer Wagen gemacht, man sezte die Lade darauf, spannte Ochsen davor, und ein gewisser Usa nebst seinem Bruder, wahrscheinlich Priester, gewiß aber Leviten, führten den Wagen. Vor ihm her gieng David mit seiner Harfen, nebst allen Musikanten mit ihren Instrumenten, und einer Menge Volks. Ein großer Theil des Volks folgte der Lade, und andere giengen ihr zur Seite. David aber tanzte und spielte zum Preis seines Gottes, und

führte

führte den Zug an. Nun kamen sie aber an einen Ort wo die Ochsen etwas aus dem Weg traten, so daß der Wagen schief gienge; aus Furcht er möchte umfallen, grif Usa zu, und hielte die Lade, aber in dem Augenblick rührte den Usa der Schlag, daß er tod niederfiel. Jezt hörte der Tanz und der Jubel auf; der König wurde sehr betrübt, und gab dem Ort, zum ewigen Andenken, den Namen Perez-Usa, (der Riß an Usa) jetzt fürchtete er sich die Lade in die Burg Zion zu bringen, sondern man setzte sie in der Nachbarschaft in dem Hause Obed-Edoms, eines Leviten nieder, und gab sie ihm in Bewahrung.

Bibeltadler, und Religionsspötter haben den Gott Israels, wegen dieser Strafe an Usa, der Grausamkeit beschuldiget, und es kommt auch dem frommen Bibelleser hart vor, daß Gott diesen Mann, der es doch eigentlich gut meinte, mit dem Tod bestrafte; aber wenn wir uns die ganze Begebenheit so vorstellen, wie wir sie uns vorstellen müßen, so fallen alle Scrupel weg, und alles wird heilig und Gott geziemend: Die Bundeslade gehörte ins Allerheiligste der Stiftshütte, welche in Silo war, und wo auch die täglichen Opfer verrichtet wurden. Gott hatte sehr streng und ernstlich befohlen, daß kein Mensch die Lade sehen, und noch vielweniger anrühren dürfte. Wenn sie von einem Ort zum andern gebracht werden sollte, so musten sie die Priester erst in Decken einhüllen, und dann durfte sie

nicht

nicht gefahren, sondern muste von vier Leviten getragen werden. Alle Nationen waren damals höchstsinnlich in religiöser Hinsicht; alle hatten Götzenbilder, und sinnliche Gegenstände der Verehrung, die Israeliten waren nicht weniger roh, stolz, und zum Empören geneigt; auch sie bedurften etwas sinnliches, worauf ihre Ehrfurcht gerichtet wurde, und dies war nicht etwa ein Bild, sondern ein schön gearbeiteter und vergoldeter Kasten, auf dessen Deckel Jehovah zwischen zween goldnen Cherubim thronte. Dadurch wurde vermieden, daß sich der Israelit kein Bild oder sinnliche Aehnlichkeit von seinem Gott machen konnte, und wenn es jemand wagte, so wurde er als ein Götzendiener gestraft.

Meine Leser werden sich erinnern, daß die Söhne des Hohenpriesters Eli Hophni und Pinehas die Bundeslade mit in den Krieg gegen die Philister nahmen, und daß sie eine Zeitlang in der Gewalt dieser Feinde Israels war; es scheint daß dadurch die tiefe Hochachtung gegen dieses Heiligthum bey den Israeliten sehr vermindert worden seye, sie dachten, wo die Lade ist, da kann der Sieg nicht fehlen, nun hatte sie sich aber sogar gefangen nehmen lassen. Sie suchten die Ursache des Unglücks nicht in ihren Sünden, sondern in der Bundeslade, ob sie gleich wohl wusten, welchen Respect sie sich bey den Philistern verschaft hatte, und wie übel den Bethsemitern ihr Vorwiz bekommen war; aus Vernach-

lässig-

läßigung brachte man sie also nicht wieder an ihren Ort in der Stiftshütte, wohin sie gehörte, sondern man gab sie dem Abinadab, einem Priester zur Verwahrung in sein Haus, und man bekümmerte sich nicht mehr um sie. Der König David aber, dem die Sache der Religion sehr am Herzen lag, wollte diesen Thron der Majestät Gottes bey sich in seiner Burg haben, und veranstaltete also diese Heimführung. Da nun hiebey aus Vergessenheit oder Geringschätzung doppelt gefehlt wurde, indem man die Lade nicht durch Leviten tragen ließ, und dann daß sie Usa angrif, so wollte Jehovah durch dies strenge Gericht über Usa dem König und dem Volk zeigen, daß dies Heiligthum noch immer das seye, was es zu Zeiten Mose in der Wüsten gewesen. Dadurch wurde nun wieder die gebührende Ehrfurcht jedermann eingeprägt, die bey einem so äusserst sinnlichen und halsstarrigen Volk nicht anders geweckt werden konnte.

Dem Obed-Edom und seinem Hause war aber dieser hochwürdige Gast sehr zum Segen; dies gieng so weit daß es weit und breit erscholl; er hatte überall in allem was er anfieng unerwartetes Glück: der König erfuhr das, und beschloß nun die Bundeslade auf eine anständigere Art auf Zion zu führen. Sollte jemand denken, warum er nicht lieber die Stiftshütte von Silo nach Jerusalem habe bringen, und die

Lade an ihren Ort stellen lassen, so erinnere man sich nur, daß die Stiftshütte nun schon über 400 Jahr alt war, und ihre Teppiche und Decken auf der Reise, und sonst viel gelitten hatten, so daß eine gänzliche Reparatur nöthig war; zu dem waren alle Geräthe zum Reisen eingerichtet, deswegen auch der König beschlossen hatte, zu Jerusalem einen Tempel zu bauen, und bis dahin die Bundeslade in einem besondern Zelt aufzubewahren. Die Stammfürsten Israels, nebst den Beamten, Aeltesten, oder Senatoren des ganzen Volks, und den Hohenpriestern, Priestern und Leviten, welche alle auf des Königs Befehl zu Jerusalem versammelt waren, der Menge Volks nicht zu gedenken, die sich an den Zug anschloß, zogen nun mit David hinab zum Hauße Obed-Edoms, wo die Leviten die Bundeslade auf ihre Schultern huben, und als sie sechs Schritte fortgegangen waren, so blieben sie stehen, und es wurde ein Ochse, und ein fettes Schaaf geopfert, nachher gieng der Zug weiter. Aus Demuth hatte der König seine königlichen Kleider abgelegt, und so wie ein gemeiner Levit einen leinenen Leibrock angezogen, so gieng er vor der Lade her, und tanzte zu seiner Harfe aus allen Kräften, wobey es dann auch an Posaunen und andern musikalischen Instrumenten nicht fehlte. Unter diesem Gepränge und Jauchzen des Volks, kam der Zug durch Jerusalem, und dann den Hügel hinauf in die obere

Stadt

Stadt, auf den Berg Zion, welche auch Davidsstadt genannt wurde. Die Königin Michal, Sauls Tochter stand im Fenster in der Burg um den Zug zu sehen. Da sie nun David in gemeiner Leviten-Kleidung mit aller Macht tanzen und springen sahe, so verachtete sie ihn, und ärgerte sich, daß er sich so gemein machte. Er aber kehrte sich an nichts, sondern er ließ die Lade unter ihr Zelt bringen, und opferte dann Brandopfer und Dankopfer, dann seegnete er das Volk im Namen des Herrn der Heerschaaren, und ließ jeglichem einen Brodkuchen, ein Stück Fleisch, und eine Maaß Wein reichen, damit gieng nun jederman nach Haus; der König gieng auch in seine Burg, um die Seinigen zu grüßen. Die Königin Michal hatte seine Erniedrigung noch nicht verschmerzt, sie kam ihm also entgegen, und empfieng ihn mit den Worten: Du hast dich doch heute ganz herrlich gezeigt, du bist König von Israel, und hüpfest, daß auch die geringsten Sclavinnen deine Blöße sehen, gerade so wie die liederlichen Leute. David gab ihr zur Antwort: Ich will vor Jehovah meine Musik hören lassen, ich will ihn verherrlichen: Denn Er hat mich anstatt deines Vaters, und seiner Familie erwählet, und mir befohlen der Fürst seines Volks zu seyn. Darum will ich noch geringer werden, als ich mich heute gezeigt habe, ich will recht klein seyn in meinen Augen, und mit

den

den Mägden, wovon du gesprochen hast, will ich herrlich werden.

Diese Rede Davids zeigt seinen vortreflichen Caracter in vollem Glanz. Michal konnte sich warlich ihrer königlichen Herkunft nicht rühmen: denn ihr Vater hatte seinem Stand keine Ehre, und seine Familie unglücklich gemacht; der Stolz der Königin wurde auch schwer bestraft, denn sie bekam keine Kinder, welches bey den Israelitinnen etwas hartes war. Hätte sie einen Sohn bekommen, so wäre der Erb- oder Cronprinz geworden, Gott wollte aber nicht, daß Sauls Nachkommen auf Israels Thron sitzen sollten.

Der König David hatte nun seine Burg ausgebaut, wozu ihm der König Hyram von Tyrus freundschaftlich, Baumaterialien und Bauleute zugeschickt, und geholfen hatte; die Bundeslade hatte er bey sich; alle seine Staatsangelegenheiten in Ordnung gebracht, und alle seine Nachbarn waren ruhig. Nun hatte er an seinem Hof auch einen frommen heiligen Mann, einen Propheten, Namens Nathan, diesen ließ der König zu sich kommen, und sprach zu ihm: Siehe ich wohne da in einem prächtigen Cedernhaus, und die Lade Gottes steht draussen unter einem Zelt. Nathan verstunde den König, denn er merkte daß David damit auf den Tempelbau zielte. Daher antwortete er: Führe du deinen Plan aus, denn der Herr ist

mit

mit dir. In der folgenden Nacht aber empfieng Nathan Befehl vom Herrn, dem König zu sagen: Daß Er die Kinder Israel aus Egypten geführet, und sie durch die Wüste in einem Zelt begleitet habe; hernach unter den Richtern habe Er nie befohlen, daß man Ihm ein Haus bauen solle; auch solle es Ihm David nicht bauen, sondern nach seinem Tod wolle Er, der Herr, aus seinen Nachkommen einen erwecken, dem solle sein Reich bestättigt werden, und der solle Ihm ein Haus bauen, Er wolle dessen Vater, und er solle sein Sohn seyn. Wenn er auch sündigen würde, so wolle Er ihn menschlich strafen, aber seine Barmherzigkeit nicht von ihm wenden, das Königreich solle ewiglich bey David und seinem Haus bleiben, und sein Thron in Ewigkeit bestehen.

Nathan berichtete dem König, was ihm der Herr gesagt hatte; dieser bemerkte den geheimen Sinn der in diesem göttlichen Orackel verborgen lag, daß sein nächster Thronerbe zwar dem Herrn einen Tempel bauen sollte, daß es aber dabey noch nicht sein Bewenden habe, sondern einer seiner späten Nachkommen werde der rechte Sohn Davids, zugleich wahrer Gott, und im eigentlichsten Sinn Gottes Sohn seyn. Daß der König diesen hellen Blick in die Zukunft hatte, dies erhellet aus dem Dankgebeth, das er alsofort vor der Bundeslade ver-

verrichtete, 2 Sam. 7. und 1 Chron. 18 wo er sagt: Du Herr Jehovah! hast mir eine Verheissung in die ferne Zukunft gegeben, und hast mich in die Geschlechts-Linie des Menschen gesezt, der in der Höhe Gott der Herr ist. Daß David würklich so weit und so deutlich gesehen habe, das beweisen mehrere seiner Psalmen, vorzüglich aber der 110te; er hatte sogar Aufschlüsse über die Leiden des Erlösers, und über sein herrliches und ewiges Königreich. Man lese nur seine herrlichen Lieder aufmerksam, so wird man bald davon überzeugt werden.

Man kann sich leicht vorstellen, daß diese große Zeit und Ewigkeit umfassende, herrliche Verheissung, den Geist und das Herz des frommen Königs über alles Irrdische emporgehoben, und den Vorsaz in ihm unüberwindlich gemacht habe, von nun an ganz für den Herrn zu leben, und treulich seinen Willen zu erfüllen. Dem Erzvater Abraham, seinem Sohn Isaak, und dessen Sohn Jakob, war die Verheissung gegeben worden, daß durch ihren Saamen, alle Nationen der Welt, das ganze menschliche Geschlecht sollte geseegnet werden. Jezt würde nun dem König David versprochen, daß dieser Segen durch einen seiner Nachkommen bewirkt werden solle; dieser werde dann dem Herrn einen ewigbleibenden herrlichen Tempel bauen. Obgleich dem König der Tempelbau nicht gestattet wurde, so wollte

te er doch gern einen feyerlichen und erbaulichen Gottesdienst einführen, und bey sich in der Nähe haben; zu dem Ende hatte er auch die Bundeslade auf die Burg Zion bringen lassen, und ihr ein prächtiges Zelt von Teppichen errichtet. Er theilte also die Priester und Leviten in gewisse Ordnungen, die wechselsweise Dienste in der Stiftshütte und vermuthlich auch bey der Bundeslade verrichten mußten; und da er ein Freund von der Musik, und selbst ein Meister auf der Harfe, auch dabey einer der größten lyrischen Dichter war, die je gelebt haben, welches hohe Talent er mit seiner prophetischen Gabe verband, so errichtete er eine große musikalische Gesellschaft, welche, bey den Opfern, Davids Psalmen singen und spielen mußten. Die Anführer dieser Gesellschaft waren Assaph, Heman, und Jedithun; unter welchen Assaph auch selbst Dichter war.

Um nun dem Volk Israel auch eine dauerhafte Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, so beschloß der König alle umliegende Völker, die doch immer Feinde Israels waren, zu demüthigen, denn es fielen doch immer Neckereyen vor, welchen David ein Ende machen wollte: zu dem Ende schwächte er die Philister so, daß sie von der Zeit an nie wieder zu Kräften kommen konnten. Er überwand die Moabiter, und machte sie sich unterthänig, desgleichen alle Syrischen Könige bis an den Euphrat wurden ihm

zinsbar. Die Edomiter besiegte er auch und eroberte ihr Land. Mit dem König der Phönizier, zu Tyrus, und mit Nahas dem König der Ammoniter, lebte David in Freundschaft: denn der König Hyram von Tyrus betrug sich sehr freundschaftlich gegen David und seine Unterthanen; zudem war Phönizien ein sehr blühender Handelsstaat, wohin die Israeliten allen ihren Ueberfluß an Landesprodukten gegen baares Geld absetzen, und daher auch alles was sie bedurften, und selbst nicht hatten, beziehen konnten; auch war der Transport nicht weit, denn Phönizien gränzte an das Land Canaan. Der König Nahas von Ammon hatte dem David einmal einen wichtigen Dienst geleistet, daher wollte auch dieser die Ammoniter nicht bekriegen, allein er bekam doch bald gegründeten Anlaß dazu.

Ueberall wo wir David handeln und würken sehen, da zeigt er sich groß, vortreflich, und von der edelsten Denkungs-Art: der König Saul, sein Vorfahrer am Reich, war bis an sein Ende sein Todfeind gewesen, dagegen Jonathan der Sohn Sauls, hatte ihn mit beyspielloser Liebe geliebt; diese ungemeine Freundschaft bewog den König sich erkundigen zu lassen, ob noch jemand von Sauls Familie am Leben sey, dem er eine Gnade erzeigen könnte? und nun erfuhr er, daß ein Bedienter des seeligen Jonathans, der Ziba hieß, und ein reicher

Mann

Mann sey, darüber am besten Auskunft geben könne. Diesen Ziba ließ der König kommen, der ihm berichtete, daß noch ein Sohn von Jonathan da sey, welcher Mephi Boseth hieß, dessen Güter er verwalte; er habe lahme Füße, und halte sich jenseits des Jordans, bey einem vornehmen Mann, Namens Machir, in der Stadt Lodabar auf; David schickte hin und ließ den Mephi Boseth holen. Der gute Mann kam im größter Demuth, denn er wußte nicht, was auf ihn wartete; der König aber empfieng ihn sehr gnädig, schenkte ihm alle Güter die Sauls Eigenthum gewesen waren, und befahl ihm, daß er in Jerusalem wohnen, und beständig mit ihm an der königlichen Tafel speisen sollte. Ziba war ein habsüchtiger, nicht redlicher Mann, der während dem Fall des Hauses, und der Familie Sauls im Trüben mochte gefischt haben: denn er hatte fünfzehn Söhne und zwanzig Sclaven, und er war doch selbst ein armer Leibeigner gewesen; wie kam er dazu etliche Weiber ernähren, und zwanzig Knechte brauchen zu können? Daß Mephi Boseth nicht auf seines Vaters Gütern zu Gibea, sondern jenseit dem Jordan bey einem Freund gleichsam versteckt lebte, macht auch den Ziba verdächtig: vermuthlich suchte er seinen Herrn zu überreden, er seye in der Nähe Jerusalems nicht sicher, denn sein Oheim Isboseth sey ermordet worden, und Joab habe den Abner erstochen; durch diese Entfer-

fernung bekam der untreue Verwalter freyere Hand in seinen eigenen Beutel zu wirthschaften. Jezt aber machte ihm der König einen heßlichen Strich durch seine Rechnung: denn er befahl ihm, seines Herrn Güter treu zu verwalten, das Einkommen ihm nach Jerusalem zu überliefern, und zu berechnen, damit sein Herr eine standesmäsige Haushaltung führen könne; er selbst aber für seine Person, solle an der königlichen Tafel speisen. Ziba versprach alles zu thun und zu halten, fügte aber noch hinzu, sein Herr habe an seinem Tisch auch königlich gespeist — also, der Herr am Tisch des Knechts! — Mephi Boseth mochte ein herzguter Mann seyn, aber er war kraftlos und einfältig, und der schlaue Ziba betrog ihn wo er konnte; in der Folge kam noch ein Zug von ihm vor, der ihn ganz karakterisirt. Er war ein Bösewicht.

Um diese Zeit erhielt der König die Nachricht, daß der Ammoniter König Nahas gestorben sey, und daß sein Sohn Hanon den Thron bestiegen habe. David erinnerte sich der Wohlthaten die ihm der verstorbene König ehmals erzeigt hatte, wovon man zwar keine Nachricht findet, allein die Zeit dieser Wohlthätigkeit fällt doch wohl in die Jahre der Verfolgung durch den König Saul. David wünschte nun mit dem jungen König Hanon in eben dem guten Vernehmen zu leben, in welchem er mit seinem Vater gestanden hatte: er schickte also eine

an-

ansehnliche Gesandschaft nach Rabba, der Residenzstadt des Königs Hanon, um ihm wegen dem Todesfall seines Vaters zu condoliren. Aber diese Gesandten wurden zu Rabba übel empfangen. Die Minister und Hofleute des Königs Hanon, überredeten ihn, die Gesandten seyen ohne Zweifel lauter Spionen, die nur auskundschaften sollten, wo und wie man die Ammoniter am leichtesten bekriegen und besiegen könnte; der thörichte König glaubte das, und mishandelte nun die Gesandten dergestalt, daß sie sich vor ehrlichen Leuten nicht sehen lassen durften: denn er ließ ihnen den Bart halb abscheeren, und die Kleider von unten herauf bis an den Gürtel rund umher abschneiden, so daß sie bis über den Bauch ganz nackend waren. So schändlich zugerichtet, konnten sie nicht reisen, sie blieben also versteckt, und gaben dem König David Nachricht von ihrem Zustand; er schickte ihnen Kleider, und befahl ihnen, sie sollten wieder herüber, über den Jordan kommen und sich so lang in Jericho aufhalten bis ihnen die Bärte wieder gewachsen wären. Jericho lag noch immer von Josua's Zeiten in den Ruinen, doch waren noch einige Hütten da, in welchen vermuthlich einige arme Familien wohnten, bey denen sich die Gesandten in ihrem schimpflichen Zustand so lang aufhalten konnten.

Die Ammoniter und ihr König konnten leicht denken, daß ein so großer und mächtiger König wie

David, diesen unerhörten Schimpf, der gegen alle Völkerrechte war, nicht ohne ernste Rache verschmerzen würde; sie verbanden sich daher mit den benachbarten syrischen Königen, und bekamen von ihnen drey und dreisig tausend Mann Hülfstruppen, mit dieser Verstärkung zogen die Ammoniter aus, sie lagerten sich vor dem Thor der Stadt Rabba, und die Syrer besonders in einer gewissen Entfernung auf dem Feld.

Der König David war aber auch nicht müssig; der Heerführer Joab sammelte die ganze Armee, und gieng über den Jordan; als er nun sahe, daß die Syrer und die Ammoniter in verschiedenen Lagern stunden, so theilte er auch seine Armee, und beorderte seinen Bruder Abisai, daß er den einen Theil gegen die Ammoniter führen sollte, er selbst aber commandirte den andern Theil gegen die Syrer; dann sagte er seinem Bruder, wenn einem oder dem andern der Feind überlegen seyn würde, so wollten sie sich wechselseitig unterstützen. Dann fügte Joab noch hinzu: Sey getrost mein Bruder! laß uns stark seyn für unser Volk, und für die Städte unseres Gottes: der Herr aber thue was Ihm wohlgefällt! Goldne Worte in dem Munde eines so grossen Generals und Kriegshelden, denn das war Joab gewiß; man sollte aus solchen Aeusserungen, deren wir mehrere von ihm finden, schließen, er sey ein

wah-

wahrer frommer Israelite gewesen, aber seine Meuchelmorde, und andere gewissenlose Handlungen, machen doch seinen Karakter sehr verdächtig.

Jezt griffen nun die beyden Helden die Feinde an, und beyde siegten: Abisai jagte die Ammoniter in ihre Stadt Rabba, die nach damaliger Art sehr vest war, und Joab schlug die Syrer aufs Haupt, so daß ihre Könige den Frieden suchten, und dem König David zinsbar wurden.

Diese kleinen syrischen Könige waren nun zwar gedemüthigt, aber der mächtigste, der eigentliche König in Syrien, Hadad Eser, der zu Zoba residirte, trauete dem mächtigen Israelitischen Nachbarn nicht; daher versammelte er seine ganze Macht diesseits und jenseits des Euphrats, und verband sich noch mit andern kleinern Königen, die ihm zu Hülfe kamen, und mit dieser furchtbaren Armee, die aus vielem Fusvolk, einer ansehnlichen Reuterey und vielhundert Streitwagen bestand, zog ihr Heerführer Sobach gegen Israel aus; David versammelte die ganze Israelitische Armee, und commandirte sie selbst, er zog über den Jordan den Syrern entgegen; zu Helam trafen die Armeen aufeinander, und David erkämpfte einen vollständigen Sieg: vierzigtausend syrische Reuter blieben auf dem Platz, vierhundert Wagen wurden zu Grund gerichtet, und Sobach blieb ebenfalls tod. Dieser Sieg war so vollständig, daß ihm nun alle Syrer

zins=

zinsbar wurden, und es nicht mehr wagten sich gegen ihn zu empören.

Der König David war aber mit den Ammonitern noch nicht fertig: er beschloß diese falsche grundverdorbene Nation in einen solchen Stand zu setzen, daß sie nie mehr schaden könnte. Als daher das nächste Frühjahr eintrat, so schickte David den Joab mit der Armee über den Jordan, um die veste Stadt Rabba zu belagern, er selbst aber blieb zu Haus, aber leider! zu seinem großen Schaden; denn hier kommen wir an eine Stelle in seiner Geschichte, die das Herz bluten macht.

Der König David war ein von Herzen frommer, großer und edler Mann; von großem Geist, und Heldenmuth, aber, wie es bey solchen großen schönen Geistern gar oft der Fall ist, auch dem weiblichen Geschlecht zu sehr geneigt: er hatte verschiedene rechtmäsige Gemalinnen, und noch daneben mehrere Beyschläferinnen, welches zu der damaligen Zeit auch nicht für Sünde gehalten wurde, und doch bey dem allem begieng er jezt eine That, die ihm in ihren Folgen sein ganzes übriges Leben verbitterte. Während der Zeit daß Joab Rabba belagerte, war der König zu Jerusalem auf seiner Burg Zion, er hatte an einem Nachmittag seine Mittagsruhe gehalten, und gieng nun oben auf seiner Burg spatzieren. Nahe bey der Burg wohnte ein angesehener vornehmer Mann, der jetzt in

der

der Belagerung vor Rabba, und vermuthlich ein Offizier war, er hieß Uria und war aus dem Geschlecht der Hethiter. Seine Frau, welche Bathseba hieß, und sehr schön war, badete zum Unglück gerade in der Stunde, als der König oben lustwandelte. Er sahe sie im Bad, seine Sinnlichkeit übermeisterte ihn, er ließ sie holen, und vergieng sich mit ihr. Es ist leicht zu denken, daß er diese schändliche That auf alle mögliche Weise zu verbergen suchte; daher schickte er einen Botten an den Joab, und ließ ihm sagen, er möchte doch den Uria schicken; dieser kam. Der König fragte ihn nach allen Umständen der Belagerung, und sagte zu ihm gehe nun in dein Haus zu deiner Frau, morgen kannst du dann wieder zur Armee zurückkehren; hätte nun Uria diesen Befehl befolgt, so wäre Davids Verbrechen verborgen geblieben, allein der gute Mann folgte nicht, sondern er blieb bey des Königes Bedienten in der Burg: denn er sagte: es schickt sich nicht daß ich jezt zu meiner Frauen gehe, während meine Kameraden im Kampf und in beständiger Todesgefahr sind. Der König behielt ihn noch einen Tag bey sich und sezte ihm mit Essen und Trinken so zu, daß er trunken wurde, aber dem ungeachtet gieng er doch nicht nach Haus und zu seiner Frauen. Jezt fand nun der König kein anderes Mittel sich der Schande zu erwehren, als den armen Mann auf die Schlachtbank zu liefern,

und

und dann seine Wittwe zu heurathen; er schrieb also einen Brief an Joab, er möchte doch den Uria an den gefährlichsten Ort commandiren, und diesen Brief gab er ihmselbst mit. Joab war der Mann nicht, der in solchen Fällen ein zartes Gewissen hatte; bey einem Ausfall der Ammoniter commandirte er ihn mit einigen wenigen Soldaten dahin, die dann auch nebst dem Uria mehrentheils auf dem Plaz blieben. Uebrigens gieng es mit dieser Belagerung langsam und schwer, so daß Joab fürchtete, der König möchte unwillig werden; er schickte daher einen Boten an den König, der ihm die wahre Beschaffenheit der Sache erzählen sollte, und wenn er sähe daß der König unzufrieden würde, so möchte er ihm nur sagen, daß auch Uria in dem Ausfall geblieben seye. Dieses richtete der Bote treulich aus, und der Tod des rechtschaffenen Uria besänftigte, und befriedigte den König dergestalt, daß er dem Joab eine zufriedene Antwort sagen ließ. Bathseba trauerte nun um ihren Mann, wozu sie aber nicht viel Zeit wird nöthig gehabt haben, dann heurathete sie der König, und sie blieb so lang er lebte, die eigentliche Königin.

Daß diese schreckliche That eines solchen, von Gott so begnadigten Mannes, dem Herrn sehr übel gefiel, das läßt sich leicht denken. Er wartete also, ob der gefallene König von selbst zur Erkänntniß kommen, und seine Sünde bereuen würde. Ja der Herr

war-

wartete so lang, bis Bathseba das im Ehebruch erzeugte Kind gebohren hatte, und noch immer bewieß der König keine Reue. Da nun der Allwissende wuste, wie ernstlich David seine Sünde büßen, und wie sehr er dadurch gedemüthigt, und in der Heiligung gefördert werden würde, so gab Er dem Propheten Nathan Befehl, was er dem König in dem Namen des Herrn sagen sollte. Nathan gieng zum König, und fieng an:

Es wohnten zween Männer in einer Stadt, einer war reich, der andere arm, der Reiche hatte sehr viele Schaafe und Rinder, der Arme aber nichts als ein einziges kleines Schäfgen, das er gekauft hatte; dies Schäfgen hatte er sehr lieb, er nährte es, daß es groß bey ihm wurde, es wuchs mit seinen Kindern auf, es aß mit ihm, und trank aus seinem Becher, und schlief in seinem Schooß, kurz, er hielte es wie seine Tochter.

Indessen bekam der reiche Mann Besuch, nun war er aber zu geizig von seinen Heerden zu schlachten, um den Gast zu bewirthen, er gieng also hin, und nahm dem armen Mann sein einziges geliebtes Schäfgen, schlachtete es, und traktirte seinen Gast damit. Diese Geschichte ergrif den König dergestalt, daß er im Grimm auffuhr und sagte: So wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat; zudem soll er das Schaaf vierfach bezahlen, denn er hat schändlich gehandelt. Nun fuhr Nathan fort: Du bist der Mann!

Mann! — So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt, und dich gegen Saul geschützt, ich habe dir deines Herrn Haus mit seinen Weibern, und ganz Israel und Juda gegeben, und wenn dir das noch zu wenig war, so konnte ich dir noch dies und das hinzuthun. Wie war es nun möglich, daß du das Wort Jehovah's verachtetest, und vor seinen Augen eine solche Schandthat begiengest? — Du bist Uria's Mörder, du hast ihm sein Weib geraubt, und ihn mit der Ammoniter Schwerd getödet. Nun soll auch hinführo das Schwerdt gegen dich und dein Haus gerichtet seyn. Ferner spricht der Herr: ich will dir Unglück in deiner eigenen Familie bereiten: dein nächster Verwandter wird deine Weiber öffentlich schänden, du hast heimlich gesündigt, das aber soll öffentlich, an der lichten Sonnen, vor den Augen des ganzen Israels geschehen.

David würde bis auf den innersten Grund seines Herzens gerührt, und er rief aus: Ich habe wider Jehovah gesündiget!!! und er würde sich des Todes schuldig erklärt haben, wenn ihn Nathan nicht unterbrochen, und gesagt hätte: weil es dich reut so sollst du, für deine Person nicht sterben, aber weil du durch diese Geschichte den Feinden Jehovah's Anlaß zum Lästern gegeben hast, so soll der Sohn, den die Bathseba gebohren hat, an deiner Stelle sterben. Hierauf gieng Nathan nach Haus,

er

er hatte redlich seine Pflicht erfüllt; an ihm sollten alle Hofprediger ein Beyspiel nehmen.

Von diesem Augenblick an war David ein ganz anderer Mann; man merkt hin und wieder auch in seinen Psalmen, daß er sich viel zutraute, und daß er sich auf seine Gerechtigkeit, und Gottesfurcht etwas einbildete, aber von nun an wurde er klein, von Herzen demüthig; auch als König rächte er sich an seinen Beleidigern nicht, sondern er erdultete alle Leiden die über ihn kamen, mit der bewundernswürdigsten Gedult, wie nun seine fernere Geschichte zeigen wird; mit einem Wort: Er büßte sein schweres Verbrechen, so lang er lebte. Das Sünden-Bekänntniß welches er im 51sten Psalmen öffentlich ablegt, beweist die Aufrichtigkeit seiner gründlichen Buße und Wiederkehr zu seinem Gott. Daß diese Buspredigt des Propheten Nathans unter vier Augen geschahe, und daß es weder er noch der König werden ausgeplaudert haben, das läst sich denken. Mir ist daher wahrscheinlich, daß vielleicht Nathan selbst der Verfasser der Geschichte Davids, und also auch der Bücher Samuels ist.

Von nun an begonnen die häuslichen Leiden des busfertigen Königes, die ihm der Prophet Nathan vorher verkündigt hatte: denn das Kind welches ihm Bathseba geboren hatte, wurde schwerlich krank; David fastete, betete, trauerte und lag Tag und

Nacht

Nacht auf der Erden. Alle seine Bedienten dachten nicht anders als das alles geschähe deswegen weil er fürchtete, das Kind möchte sterben; als es nun am siebenden Tag würklich starb, so getraute sich niemand es dem König zu sagen, denn jeder fürchtete, der Jammer würde dann erst recht angehen. Indessen merkte der König, an dem Leisereden und der Unruhe daß etwas vorgegangen seyn müste, er fragte also, ob das Kind tod wäre? man antwortete, Ja! Jezt stund er auf, zog sich an, schmückte sich, und gieng in das Zelt der Bundeslade, bethete, und gieng dann nach Haus, und aß und trank. Das alles kam den Bedienten wunderlich vor, sie wagten es, und fragten nach der Ursache dieses sonderbaren Betragens; der König antwortete: ich fastete und weinte, so lang das Kind lebte, denn ich dachte, wer weiß ob mir der Herr wieder gnädig wird, und daß das Kind lebendig bleibt, nun es aber tod ist, warum soll ich fasten? — kann ich es denn wieder holen? Ich werde wohl zu ihm kommen, aber zu mir kommt es nicht mehr. Durch diese feine Rede bekannte er den Bedienten behutsam seine Sünde, und daß er in dem Tod des Kindes Vergebung erwarte, aber er legte auch damit das Bekänntniß ab, daß er es dereinst nach seinem Tod wieder finden werde. Heut zu Tage giebt es viele Gelehrten, welche behaupten die Israeliten hätten von der Fortdauer der Seelen

nach

nach dem Tod nichts gewußt; allein solche Stellen, wie diese, beweisen das Gegentheil. David tröstete nun auch seine betrübte Gemalin, und sie gebähr bald hernach den Salomo, welcher seinem Vater auf dem Thron Israels folgte. Dieser Salomo war ein hofnungsvolles Kind, Gott angenehm, und sein Vater gab ihn dem Propheten Nathan zur Erziehung und zum Unterricht; bey diesem sehr frommen erleuchteten Mann war er in sehr guten Händen. Nathan gab ihm den Zunamen Jedidja, ein geliebter Gottes.

Joab belagerte indessen noch immer die Residenzstadt des Ammoniter Königs, sie war nach damaliger Art sehr vest; nun kam es aber dazu, daß sich die Stadt nicht mehr halten konnte; daher wollte Joab dem König die Ehre erzeigen, daß er Rabba selbst erobern sollte, er schickte ihm also einen Boten, und ließ ihn darum bitten; David kam mit einer Armee, belagerte die Stadt und eroberte sie. Er bekam auch die Crone des Königs, welche schwer von Gold und Edelsteinen war. In unserer deutschen Bibel steht, sie habe einen Centner gewogen, allein wir müssen darunter nicht einen Centner von hundert Pfunden, sondern ein Talent von etwa 25 Pfund verstehen, welches schon schwer genug war.

Hier kommen wir aber nun an eine Stelle, die in unsern gesitteten Ohren gräßlich klingt, Schauder und Entsetzen erregt; es heist da, David

habe

habe das Volk aus der Stadt geführt, sie unter Sägen, eiserne Dreschwagen, und Beile gelegt, und sie dann durch Ziegelöfen gehen lassen, und so seye er mit allen Städten der Ammoniter verfahren. Unsere deutsche Uebersetzung drückt sich hier zu stark aus, David verbrannte sie nicht in Ziegelöfen, sondern er ließ sie, wenn sie von den Sägen, Beilen, und Dreschwagen, über und über verwundet waren, durch das Feuer eines Ziegelofens gehen, um ihnen zu zeigen, wie wehe es ihren Kindern thun müße, wenn sie sie dem Moloch durch's Feuer gehen ließen, oder gar verbrannten.

Immer war diese Strafe grausam, aber wir wissen, wie barbarisch in jenen rohen Zeiten die Völker mit einander umgiengen, wenn sie gegen einander kriegten; vermuthlich hatten es die Ammoniter den besiegten Nationen eben so gemacht, und es war also Recht der Wiedervergeltung, und über das alles muß man nicht glauben, daß der König David alle Einwohner so behandelt habe, wahrscheinlich nur die Anführer und Vornehmsten des Volks. Er war aber auch durch die Mishandlung seiner Gesandten im höchsten Grad beleidigt worden.

Davids schwere Versündigung begann nun ferner durch die züchtigende Hand des Herrn gerügt zu werden, so wie ihm der Prophet Nathan voraus angekündigt hatte: Sein ältester Sohn den er

mit

mit Ahinoam von Jesreel, seiner ersten Gemalin, gezeugt hatte, hieß Ammon; sein zweyter Sohn hieß Daniel Chileab den ihm Abigail vom Berge Carmel gebohren hatte, die ihm ehmals entgegen kam, als er den Nabal ihren Mann für seine Grobheit heimsuchen wollte. Der dritte Sohn war Absalom, und seine Mutter war eine Tochter des Königs von Gesur, dessen kleines Königreich in Syrien nahe an der Gränze von Basan lag, welches mit zum Königreich Israel gehörte; von dieser Gemahlin hatte David noch eine Tochter namens Thamar. Absalom war der schönste Mann in ganz Israel, und Thamar ein überans schönes Frauenzimmer. Davids Söhne hatten bis daher große Ehrfurcht für ihrem Vater gehabt, und sich für Schandthaten und Vergehungen gehütet; aber da er nun in seiner Geschichte mit Bathseba so tief gesunken war, so ästimirten sie ihn nicht mehr, und erlaubten sich alles, wozu sie ihre verbottenen Lüste antrieben: Denn Ammon verliebte sich in seine Halbschwester Thamar, und zwar so heftig, daß er ihr Gewalt anthät, und sie nothzüchtigte, 2 Samuel 13. wird diese Geschichte ausführlich erzält; nach dieser schändlichen That, warf er einen tödlichen Haß auf seine arme Schwester, und jagte sie fort. Im grösten Kummer nahm sie ihre Zuflucht zu ihrem Bruder Absolom, der sie in seinem Haus bey sich behielt, und sie tröstete, aber von nun an auf Rache

che kann. Der König war sehr zornig über diese Geschichte, allein er hatte noch schwerer gesündigt als sein Sohn Ammon, darum wagte ers nicht, ihn zu strafen. Absalom aber vergaß diese Strafe nicht, er verbarg zwey Jahr lang seinen Groll, bis sich folgende Gelegenheit ereignete: Er hatte ein Landgut zu Baalhazor im Lande Ephraim, wo er Schaafheerden hatte; nun war es gebräuchlich, daß man bey der Schaafschur ein Fest anstellte und seine Freunde dazu einlud; diesen Gebrauch wollte auch jezt Absalom befolgen; er invitirte also alle Kinder des Königs, und gieng selbst zu seinem Vater, und bat ihn, daß er doch auch mit seinem ganzen Hof kommen möchte, dies lehnte der König sehr gnädig und freundlich ab. Endlich bat sich dann noch Absalom die Gnadeaus, daß doch auch sein Brnder Ammon mitkommen dürfte. Wahrscheinlich wuste David, daß Absalom einen tödlichen Haß gegen Ammon in seinem Herzen nährte, daher fiel ihm diese Bitte auf und er fragte: warum soll Ammon mitgehen? — Absalom hielte aber so lang an, bis es der König erlaubte; Ammon gieng mit allen seinen Geschwistern unbefangen mit und glaubte vielleicht, daß ihm nun sein Bruder verziehen habe. Insgeheim hatte aber Absalom seinen Bedienten befohlen, daß sie den Ammon, wenn er satt gegessen und getrunken hätte, ermorden sollten. Dies geschahe denn auch, die Kinder des Königs überfiel darüber ein solcher

Schre-

Schrecken, daß sie alle auf ihre Maulthiere sprangen und davon flohen, aber das Gerücht war noch schneller, denn dem König wurde angesagt, Absalom habe alle königliche Kinder ermordet — diese Nachricht war schrecklich für David, er zerriß seine Kleider, legte sich in den Staub, und weinte bitterlich, dies thäten auch alle die um ihn waren. Einer aber unter ihnen, Jonadab, Davids Bruderssohn, ein sehr kluger, verständiger Mann, tröstete den König, und machte ihm wahrscheinlich, daß nur den Ammon das Unglück getroffen habe, welches sich auch dadurch bestättigte, weil bald hernach die königlichen Kinder, aber in gröster Traurigkeit kamen, und den Brudermord erzählten. Der König trauerte nun mit seinen Kindern und dem Hof um Ammon. Absalom aber flüchtete zu seinem Grosvater Thalmai, dem König zu Gesur. David sezte ihm nach, um ihn in seine Gewalt zu bekommen, allein es gelunge ihm nicht; endlich tröstete er sich über Ammon, und verfolgte den Absalom nicht mehr, dieser traute aber doch nicht und er wagte nicht wieder zu kommen, bis er mit seinem Vater wieder ausgesöhnt wäre.

Ich muß hier eine Bemerkung einschalten: man begreift nicht so gleich warum Absalom seinen Vater mit dem Hof zur Schaafschur einlud, da er doch vorhatte, seinen Bruder, bey dieser Gelegenheit zu ermorden, — dies wollte er doch wohl nicht in Gegenwart des Königs thun. Ich stelle mir die

Sache so vor: Absalom wuste wohl daß sein Vater nicht kommen würde, und wär er gekommen, so hätte er seine Rache auf eine andere Gelegenheit verschoben, dadurch aber daß er seinen Vater zu Gaste bat, benahm er ihm den Verdacht, daß er sich an Ammon rächen wolle, denn daß der König diesen Verdacht hatte, erhellet daraus, daß er Absalom fragte, als er um die Erlaubniß bat. daß Ammon auch kommen dürfte, warum soll denn auch Ammon kommen?

Ammons boshafte Ermordung, muste den König an den Tod des Uria erinnern, diesen hatte er ermordet, und nun muste sein ältster Sohn dafür büßen.

Absalom war nun drey Jahr zu Gesur gewesen, und noch hatte ihm sein Vater nicht verziehen. Dem Feldherrn Joab dauchte diese Zeit der Büßung lang gnug zu seyn, denn er nahm es mit einem Mord so genau nicht, selbst traute er doch nicht recht, den König um Gnade für Absalom anzuflehen, er nahm also seine Zuflucht zur List: In der Stadt Thekoa war eine Frau, die wegen ihrer Klugheit und Beredsamkeit berühmt war, diese ließ Joab kommen, und unterrichtete sie, wie sie sich benehmen und mit dem König reden sollte. Die Frau befolgte diesen Auftrag, sie zog Trauerkleider an, kam in größter Betrübniß, und begehrte Audienz bey dem König. Er ließ sie vor sich kommen, jezt fiel sie auf die Er-

de nieder, grüßte den König nach morgenländischer Art und rief dann: König hilf mir! Der König fragte: Was ist dir? Sie antwortete ich bin eine Wittwe, in tiefer Trauer, mein Mann ist gestorben, nun hatte ich zween Söhne, diese wurden sich auf dem Felde uneins, und einer schlug den andern tod. Jezt kommt nun die ganze Familie, und will an dem einzigen noch Lebenden die Blutrache ausüben, und ihn zum Tod bringen, dann hab ich aber keinen Erben mehr, der seines Vaters Namen fortpflanzt. Der König antwortete: Geh nach Haus, ich will einen Befehl zu deinem Vortheil ausfertigen. Die Frau von Thekoa fuhr fort: ich und meine Familie wollen die Blutschuld unseres Brudermords auf uns nehmen — (dies konnte sie wohl sagen, denn ihre Erzählung war erdichtet) — Der König und sein Thron bleibt dabey unschuldig, wenn er die Blutrache aufhebt. David versezte: Wenn ferner noch einer von Blutrache spricht, so appellire an mich, und er soll dich nicht mehr antasten. Die Frau beruhigte sich aber nicht damit, sondern sprach ferner: Erinnere dich an Gott, und laß der Bluträcher nicht zu viel werden, damit mein Sohn nicht darüber ums Leben komme. Dies bewog den König ihr mit einem Eid zu versichern, daß ihrem Sohn nichts geschehen solle. Nachdem die kluge Frau den König so weit gebracht hatte, so trat sie ihm näher ans Herz, und fuhr fort: Aber

warum hast du denn einen Schluß gefaßt, der dem Wohl des Volks Gottes entgegen ist? und warum spricht der König ein Wort aus, das ihn in die Lage sezt, einen Fehler zu begehen, indem er sich weigert, den welchen er verbannt hat, wieder kommen zu lassen? Denn wir sterben alle, und sind wie ein Wasser, das sich in der Erden verliert, und sich durch nichts aufhalten läst; und doch will Gott nicht, daß jemand das Leben verliere, sondern Er hat Gedanken des Friedens, um nicht für immer den aus seiner Gegenwart zu verbannen, den Er nur auf eine Zeitlang verbannt hat. Daß ich aber jetzt gekommen bin, solche Worte meinem Herrn dem König zu sagen, das hat den Grund, mir war sehr bange wegen der Gefahr welcher das Volk ausgesezt ist, und deine Magd gedachte, ich will selbst mit dem König reden, vielleicht gewährt der König seiner Magd ihre Bitte; und würklich hat der König seine Magd erhört, daß sie nicht mich und meinen Sohn aus dem Erbe Gottes vertilgen dürfen. Das ists also was dir deine Magd zu sagen hat: möchte das Wort des Königs meines Herrn die Ruhe des Volks sichern! Denn der König mein Herr ist wie ein Engel Gottes, er hört, und entscheidet was nüzlich und schädlich ist, und der Herr dein Gott wird allezeit mit dir seyn.

David war klug gnug um zu merken, daß diese Frau von Thekoa dies alles nicht aus ihren

ei=

eigenen Fingern gesogen habe: zugleich wuste er auch wohl, daß Joab dem Absalom gewogen war, er sagte also zu der Frauen: sage mir die Wahrheit, ist nicht die Hand Joabs mit dir in diesen Sachen? Sie antwortete: ja, so wahr deine Seele lebt, ich habe gethan und gesagt, was mich Joab geheißen hat; aber mein Herr der König ist weiße, wie ein Engel Gottes, daß er alles merken kann, damit nahm sie Abschied, und gieng nach Haus.

Aus der Rede dieses klugen Weibes läst sich schließen, daß Joab dem König die Gefahr bemerklich machen wollte in welche er gerathen würde, wenn er Absalom nicht bald zurück riefe, weil das ganze Volk Israel sehr an diesem Prinzen hieng, und ihn ausserordentlich liebte, weil er aus dermassen schön, ansehnlich, und sehr einnehmend war. Dieser Grund scheint den König zur Zurückberufung gestimmt zu haben, denn seine Vaterliebe war noch nicht wieder rege geworden, denn er befahl dem Joab Absalom abzuholen, ihn zu Jerusalem in sein Haus zu führen, aber er wolle ihn vor seinen Augen nicht sehen. Diesen Haus-Arrest muste Absalom wieder zwey Jahre aushalten, ohne daß er an Hof kommen, und seinen Vater sehen durfte; dieser Lage wurde er endlich auch müde, er schickte daher zu Joab, er möchte zu ihm kommen, aber Joab kam nicht, er wollte sich nicht weiter in seine Sachen mischen; Absalom schickte noch einmal,

allein

allein Joab kam wieder nicht; nun bediente sich der Prinz eines sehr würksamen Mittels; er ließ ihm ein Feld mit Gerste verbrennen, nun kam Joab und fragte, warum das seine Bedienten gethan hätten, Absalom sagte ihm die Ursache, nun gieng Joab zum König, und bewürkte, daß sein Sohn wieder zu vollen Gnaden auf- und angenommen wurde.

Dieses häusliche Leiden war nun zwar überstanden, aber Davids Blutschuld war noch lang nicht versöhnt, denn nun folgte ein weit größeres, durch Absaloms schändliche Empörung gegen seinen Vater; das Betragen des Königs in dieser Leidenszeit ist aber so ausserordentlich edel, groß, und vortreflich, daß ich dabey meine Leser auf die kleinsten Umstände aufmerksam machen muß.

Absalom war stolz, ehrgeizig, rachsüchtig und falsch; er konnte seinen Groll und alle seine Laster unter der Heuchellarve der Freundschaft und der Freundlichkeit verbergen. Daß ihn sein Vater fünf Jahr lang von seinem Angesicht entfernt hatte, da er doch glaubte, er habe recht gethan, daß er seinen Bruder Ammon für die Blutschande mit seiner Schwester in die Ewigkeit geschickt habe, das konnte er nicht verschmerzen, und faßte den gottlosen Entschluß, seinen Vater vom Thron zu stoßen, und sich selbst hinauf zu schwingen. Er fieng also damit an, daß er sich zum gemeinen Volck herabließ, bald

hie bald da, bey Gerichtsstätten, und wo er viel Leute beysammen fand, über schlechte Justiz klagte, und dann sagte: wenn ich zu befehlen hätte, so würde es weit besser werden. Auf diese Weise zog er alle Herzen, die ihm ohnehin schon geneigt waren, ganz an sich. Endlich als es ihm Zeit dünkte, so ließ er sich Streitwagen machen, schafte Pferde an, und versahe sich mit einer Leibgarde von fünfzig Mann. Weder David noch irgend jemand am Hof dachte etwas Arges dabey, und um den König ganz sicher zu machen, so kam der Erzheuchler zu seinem Vater und sagte: Ich habe ein Gelübde gethan als ich zu Gesur war, damit mich der Herr wieder nach Jerusalem bringen möchte. Dies Gelübde möchte ich nun gern zu Hebron erfüllen. David hatte nichts dagegen, und antwortete: Gehe hin im Frieden! Absalom aber hatte indessen Spione durch das ganze Land geschikt und ausstreuen lassen, wenn die Posaunen geblasen würden, so wäre Absalom in Hebron König geworden. Dies geschahe im Jahr der Welt 3165, als Absalam 40 Jahr alt war. Zweyhundert Bürger von Jerusalem begleiteten Absalom nach Hebron, ohne etwas von dem gottlosen Plan zu wissen. Um aber doch auch einen klugen Staatsmann bey sich zu haben, so schickte er nach Gilo, wo ein gewisser Ahitophel lebte, dessen Rathschläge sich auch David oft bediente. Dieser war unredlich gnug dem Ruf zu folgen, und Ab-

saloms

saloms geheimer Rath zu werden. Jezt begann nun das feyerliche Opferfest, alles Volck strömte hinzu und huldigte Absalom. Einer aber fand für nöthig, dem König bey Zeiten von dieser Empörung Nachricht zu geben; er eilte also nach Jerusalem an Hof, und berichtete was vorgieng. Jezt fühlte der König David tief, daß nun die schwere Prüfungsstunde gekommen sey, die ihm ehmals Nathan, wegen seinem schweren Verbrechen mit Bathseba und ihrem Mann Uria, angekündigt hatte; er ergab sich also völlig in den Willen Jehova's seines Richters, und beschloß, sich vor der Hand nicht zu wehren, sondern sein Schicksal in die Hände dessen zu übergeben, der ihn ehmals vom Hirtenstab zum Thron berufen hatte. Tief gebeugt, und im Gefühl seiner grosen Schuld erklärte er dem Hof, es seye am besten sich von Jerusalem zu entfernen, damit wenn Absalom mit einem Kriegsheere käme, kein Blutbad entstehen möchte. Hiemit war jedermann zufrieden; man packte ein, und der König gieng baarfuß mit verhülltem Haupt und weinend mit seiner Familie und dem ganzen Hof zur Stadt hinaus, und den Oelberg hinauf. Zehn Frauenzimmer ließ er in seiner Burg, um das Haus zu bewahren. Nun fand sich auch eine grose Menge Volks zu David. Der Hohepriester Zadock, sein Sohn Ahimaaz, und Jonathan, des Priesters Abjathars Sohn, kamen auch mit der Bundeslade, um ihn zu begleiten;

ten; allein der König sprach mit vollkommener Ergebung in den göttlichen Willen: Bringt die Lade wieder in die Stadt. Wenn mir der Herr gnädig ist, so läßt Er mich wieder holen, und läßt mich die Lade und sein Haus wieder sehen. Spricht Er aber, ich habe keine Lust mehr zu dir; siehe, hie bin ich, Er machs mit mir wie es ihm wohlgefällt. Geh du mit der Lade wieder in die Stadt, Prophet des Herrn! und euere Söhne Ahimaaz und Jonathan gehen mit dir, ich will mich in die Wüste ins Blachfeld begeben, bis ich erfahre wie es geht.

Welch, eine busfertige Gott ergebene Seele zeigt hier David! — er fordert das Volck Israel nicht zum Kampf auf, sondern er erkennt, daß er durch seine Sünde das Königreich verscherzt, und sich dessen unwürdig gemacht habe. Darum giebt er es nun in die Hände seines Gottes zurück, und opfert ihm alles auf. Seine Trabanten, die Crethi und Plethi, und sonst viel Volcks begleiteten den König; unter diesen war nun auch ein gewisser Ithai, ein ansehnlicher vornehmer Mann, der erst vor ein paar Tagen nach Jerusalem gekommen war, zu diesem sprach der König: Warum gehst du auch mit uns? Kehre wieder um und bleibe bey dem neuen König, denn du bist ein Fremder, und brauchst keinen Theil an unserer Sache zu nehmen. Gestern bist du erst kommen, und heut wagst du es schon meine Parthie

zu nehmen. Kehre um mit deinen Leuten — ich aber will gehen und sehen wohin ich komme.

Dieser Ithai war aus der Philister Stadt Gath, die aber jezt dem König David unterthan war, er hatte sechshundert Mann Fußvolcks mitgebracht; mit diesen beschlos er den König zu begleiten, und ihn zu schützen. Auf obige Rede des Königs antwortete der edle Mann: So wahr der Herr lebt, und so wahr mein Herr der König lebt! wohin sich mein Herr der König begiebt, es gehe zum Tod oder zum Leben, da werde ich dein Knecht auch seyn. David versezte: nun so gehe dann mit. Ithai gieng also mit seinen Leuten voran, dann folgte David mit seiner zahlreichen Begleitung, und alle weinten mit verhüllten Häuptern. Jezt erfuhr auch der König daß sich sein Staatsrath Ahitophel auf Absaloms Seite geschlagen habe; er kannte den spitzfindigen verschlagenen Kopf, wendete sich zu Gott und bethete: Herr, mache den Rathschlag Ahitophels zur Narrheit! Als der König auf die Höhe des Oelbergs kam, so begegnete ihm ein bekannter edler Mann, der dem David von Herzen ergeben war, er hieß Husai, aus dem Städtchen Erech, nicht weit von Bethel, und war des Königs vertrautester Freund. Dieser hatte vielleicht Davids Unglück gehört; daher eilte er nach Jerusalem, um seinem königlichen Freund mit Rath und That beyzustehen. Zum Zeichen seines tiefen Kum-

mers

mers hatte er, nach morgenländischer Art seinen Rock zerrissen und Erde auf sein Haupt gestreut. David vermuthete, daß er ihn auch würde begleiten wollen. Daher sagte er zu ihm: wenn du mit mir gehst, so bist du mir beschwerlich, dein Kummer unterhält und vermehrt den meinigen, aber du kannst mir wesentliche Dienste leisten, wenn du in die Stadt und zu Absalom gehst, ihm deine Dienste anbietest, und ihm sagst: was ich deinem Vater war das will ich nun auch dir seyn. Auf die Weise kannst du die Rathschläge Ahitophels zu nichte machen. Die Priester Zadok und Abjathar, und ihre zween Söhne Ahimaaz und Jonathan sind auch in der Stadt, durch diese kannst du mir entbieten was du mir willst sagen lassen.

Zu unserer christlichen Sittenlehre paßt dieser Anschlag nicht, den David hier gab, und Husai befolgte; der wahre Christ schickt keine Spionen, und läßt sich auch nicht dazu gebrauchen; allein der Herr ist langmüthig, Er hat auch Nachsicht mit den Fehlern seiner Heiligen.

Als David eine Strecke weiter fortgezogen war, so begegnete ihm Ziba Mephiboseths Hausverwalter, den meine Leser schon kennen. Dieser schlaue Böswicht kam mit zween gesattelten Eseln, zweyhundert Broden, hundert Stück Rosinen, hundert Stück Feigen, und einem Fäßgen Wein. Der König fragte ihn: was willst du mit den Sachen, Zi-

ba

ba antwortete: Die Esel sind zum reiten, und das andere alles zur Nahrung für die Bedienten des Königs. Der König fragte ferner: wo ist denn Mephiboseth deines Herrn Sohn? Der Böswicht antwortete: der ist zu Jerusalem, er hoft, daß ihm das Volk Israel jezt seines Grosvaters Sauls Königreich wieder geben wird. Diese gottlose unverschämte Lüge glaubte der König, und war so schwach, darauf hin, dem abscheulichen Verläumder Mephiboseths ganzes Vermögen zu schenken, ohne daran zu denken, was nun aus dem armen lahmen Sohn seines ehmaligen Herzensfreundes werden sollte. Aber seine gegenwärtige traurige Lage, die seine Seele mit tiefem Kummer erfüllte, entschuldigt ihn einigermassen; uns aber dienen die Schwächen und Fehler heiliger Männer zur Warnung, wie ihre Tugenden zur Nachahmung.

Nun gieng der königliche Trauerzug weiter: in der Gegend von Bahurim, kam ein Mann, namens Simei aus der Stadt heraus, er war aus der Familie Sauls, der warf den König mit Steinen, schimpfte und fluchte ihm auf die abscheulichste Weise, man kann den schlechtesten Lotterbuben nicht ärger mishandeln, wie dieser Simei den König; er gieng immer langs den Weg mit, warf mit Steinen, fluchte und schimpfte. Endlich wurde Abisai Joabs Bruder zornig und sagte: Soll dieser tode Hund meinem Herrn den König fluchen? ich will hin,

und

und ihm den Kopf abreißen. David verbot es ihn und sagte: Was geht euch Söhne Zeruja das an was mich betrift? laßt ihn fluchen, denn der Herr will daß er mir fluchen soll, wer kann nun sagen, warum thust du es? Ferner sprach er zu Abisai und seinen Begleitern: mein eigener Sohn steht mir nach dem Leben, warum nicht auch Sauls Verwandter? Laßt ihn seinen Muth an mir kühlen, der Herr will es so. Vielleicht rettet mich der Herr aus meinem Elend, und vergilt mir dieses Fluchen mit Güte. Bahurim lag einige Stunden morgenwärts von Jerusalem, nicht weit vom Jordan, hier kehrte der König ein, um von der Baarfußreise auszuruhen, und sich zu erquicken.

Hier zeigte sich der König David wieder in dem vortreflichsten Licht seines büsenden Caracters; er betrachtete sich jezt nicht als König, der seine Ehre und Würde behaupten müße, wie Abisai glaubte, sondern als einen der grösten Missethäter, den jezt der Herr für seine Blutschulden züchtigte, und daß es seine heiligste Pflicht sey, diese Züchtigungen mit Geduld und Demuth zu ertragen. Daher sahe er jezt alles, was ihm begegnete, an, als Veranstaltung seines Herrn und Gottes, um ihn zu demüthigen und zu bessern. Jeder der dieses lieset, setze sich im Geist in die Lage dieses grosen und berühmten Königs, und prüfe sich, wie er das Fluchen und

Ver-

Verwünschen, und Steinwerfen würde ertragen haben.

Absalom war indessen auch nicht müssig: er kam mit einer grosen Menge Volcks, hielt seinen Einzug in Jerusalem, und nahm die königliche Burg in Besiz; jezt kam auch Davids Busenfreund Husai zu ihm, und rief ihm entgegen: Glück zu, Herr König! Glück zu! Absalom begegnete ihm fremd und sagte spöttisch: So! ist das die Barmherzigkeit! die du deinem Freund beweisest? — warum begleitest du deinen Freund nicht? — Husai erwiederte: Keineswegs! wen der Herr zum König bestimmt, und wen das Volk dazu erwählt, dem diene ich; und warum sollte ich dem Sohn nicht dienen, wie ich dem Vater gedient habe, was ich ihm war, das will ich nun dir seyn. Absalom sahe das für Wahrheit an, und schenkte ihm sein Zutrauen. Nun muste aber auch beschlossen werden, was ferner zu thun sey, denn Absalom war noch lange nicht am Ziel, ob er gleich in der königlichen Burg saß, und ein groser Theil des Volks auf seiner Seite war. Er hielt also Rath mit den Großen des Reichs die bey ihm waren, und hier kam es vorzüglich auf Ahitophel und Husai an, welche allgemein für sehr staatskluge Männer gehalten wurden. Absalom fragte also den Ahitophel zuerst, was zu thun sey? Dieser listige verschlagene Bösewicht verfiel auf einen Gedan-

danken, den Satan Adramelech nicht höllischer ausdenken konnte. Sein Zweck war, zwischen Vater und Sohn eine unvertilgbare, nie zu versöhnende Feindschaft zu stiften; denn er fürchtete, David möchte seinem Sohn Vergleichsvorschläge thun, beyde könnten sich versöhnen, und dann wäre es um ihn geschehen, weil er seinem rechtmäsigen König untreu geworden wäre. Hierzu fand er nun kein dienlicheres Mittel, als wenn Absalom die zehn von David zurückgelassene Frauenzimmer, die auch, nach damaligen Brauch, seine Nebenweiber waren, öffentlich, so daß es jedermann erführe, schändete. Diesen teufelischen Rath befolgte der abscheuliche Absalom pünctlich. Hätte aber Ahitophel gewust, daß der Prophet Nathan diese Demüthigung aller Demüthigungen dem König David schon längst verkündigt habe, so hätte er auch leicht denken können, daß David diese Sache, als vom Herrn über ihn verhängt, ansehen, und gedultig ertragen würde, daß folglich sein Rath in jedem Fall gänzlich fruchtlos seyn werde. Nun kam es aber auf die Hauptsache an: Wenn Absaloms Königreich bestättigt werden sollte, so muste David total geschlagen, und getödet werden. Dies war der Punct den Husai verhüten muste. Hier gab nun Ahitophel den Rath, man sollte ja nicht säumen, sondern in der Eile so viel Volks zusammen ziehen, als man habhaft werden könne, und David damit überfallen,

ehe

ehe er Zulauf bekäme und sich verstärken könnte; zu dem Ende wollte er zwölftausend Mann nehmen, und den Vorschlag ausführen; wenn dann das Volck David verliese, so wolle er ihn allein schlagen. Dieser Rath war sichtbar der beste, der Absalom zur Erreichung seines Zwecks gegeben werden konnte, er gefiel ihm auch aus der masen, und allen denen die um ihn waren. Indessen wollte er doch auch hören was Husai dazu sagte, er ließ ihn also rufen, trug ihm Ahitophels Rath vor, und forderte nun auch seine Meynung darüber. Husai antwortete: Diesmal hat Ahitophel nicht gut gerathen, du kennst ja deinen Vater, und seine Helden die bey ihm sind, lauter Leute wie Bären, denen die Jungen geraubt sind; dein Vater versteht den Krieg, er wird nicht still sitzen, sondern sich irgendwo an unzugängliche Orte ziehen, wo man ihm nicht beykommen kann. Wenn du ihn nun irgendwo mit wenigem Volck angreifst, und dieser erste Versuch mißlingt, so ist alles verlohren, denn alsdann wird auch der Tapferste verzagt, und ganz Israel kennt deines Vaters Kraft und Heldenmuth. Darum rathe ich, daß du ganz Israel versammelst, und selbst mit dem Heer ausziehst, dann wollen wir ihn überfallen, er mag seyn wo er will, so wie der Thau auf die Erde fällt, und es soll von ihm und allen seinen Männern nicht einer übrig bleiben, und wenn er sich irgend in eine Stadt retirirt, so nimmt die ganze Armee Stricke,

wirft sie um die Stadt, und schleppt sie in den Bach, daß man kein Steinlein mehr von ihr findet. Pfiffiger konnte kein Mensch rathen, als dieser Schlaukopf, alles war ja so einleuchtend, daß kein Mensch das geringste dagegen einwenden konnte, und doch war dieser Rath das einzige Rettungsmittel für David: denn Husai kannte seine Nation sehr gut, er wuste wohl daß sie Neurungssüchtig war, und also den Absalom in der ersten Aufwallung als König erkennen und ausrufen würde; dies wuste auch Ahitophel darum rieth er, schleunig David zu schlagen und aus der Welt zu schaffen, dann war jede Reue zu spät, und Absalom war und blieb König; Husai aber dachte: um die ganze Mannschaft Israels von Dan an der syrischen Gränze, bis gen Bersaba an der Egyptischen, zu versammeln, dazu gehört Zeit, während dem kann sich David in gehörige Verfassung setzen, das Volk besinnt sich, es kennt David als einen großen vortreflichen Fürsten und Regenten, dem es sehr viel zu verdanken hat, und die Verständigsten und Rechtschaffensten werden ihm Vorstellung thun, daher werden sich viele zu David versammeln, und dann wird die Vorsehung das Ihrige thun, und den besten Ausschlag geben. Absalom und Jedermann billigte diesen Rath, und man beschloß ihn zu befolgen. Hier hatte Gott besonders die Hand mit im Spiel; Er lenkte die Herzen, daß sie die Sache nicht durchschauten, und den

Rath des Husai befolgten. Ahitophel aber sahe nun wohl den unglücklichen Ausgang voraus, und auch was sein Schicksal seyn würde, daher reiste er nach Haus, und erhänkte sich. Ein Tod wie er sich für einen solchen Böswicht und Verräther paßte.

Den Beschluß welchen Absalom in seiner Raths-versammlung gefaßt hatte, muste David wissen, daher gab Husai den Priestern Zadok und Abjathar Nachricht davon, und trug ihnen auf ihre Söhne zu ihm zu schicken. Diese befanden sich aber bey dem Brunnen Rogel, es wurde also eine Magd hingeschickt um es ihnen zu sagen; Jonathan und Ahimaaz liefen auf der Stelle fort; ein Knabe aber hatte sie belauscht, dieser, um ein gutes Trinkgeld zu verdienen, gieng und zeigte es Absalom an. Die beyden Boten aber eilten nach Bahurim, Absaloms Bedienten waren schnell hinter ihnen her, daher versteckten sie sich in einen Brunnen, den ein Weib mit einem Tuch zudeckte, auf welches sie Grütze streute, damit man ihn nicht bemerken möchte. Absaloms Häscher kamen und suchten, und da sie sich nicht fanden, so fragten sie die Frau, wo Ahimaaz und Jonathan wären? sie antwortete: sie seyen da über das Bächlein gegangen. Da sie nun die Boten nicht fanden, so giengen sie wieder zurück nach Jerusalem. Die beyden Priesters Söhne stiegen wieder aus dem Brunnen, und eilten zu

David, der mit seinen Leuten nahe am Jordan lag; diesem erzählten sie nun alles was vorgegangen war, was Ahitophel und was Husai gerathen hatten, und riethen ihm, daß er alsofort über den Jordan ins Land Gilead gehen möchte: denn sie befürchteten nicht ohne Grund, Absalom könnte seinen Entschluß wieder ändern, und seinen Vater überfallen. David befolgte diesen guten Rath und gieng diese Nacht über den Jordan, so daß am Morgen kein Mann zurück geblieben wär; und zog linkerhand gegen Nordosten über den Fluß Jabok, der nahe am See Genezareth in den Jordan fällt; so daß ihm gleichsam der kleine Fluß Jabok zum Schuz gegen Ueberfall diente, und sezte sich in der Stadt Mahanaim. Hier wurde er nun von den Gileaditern mit allem Nöthigen versehen, denn er und seine Leute hatten wegen Eile der Flucht nichts mitnehmen können, sie waren geflohen so wie sie giengen und standen. Davids vornehmste Wohlthäter waren, ein alter fürstlicher Patriarch, Namens Barsillai von Roglim in Gilead, dann Machir von Lodabar, auch ein Gileaditer, was aber am meisten zu verwundern war, Sobi der Ammoniter König, ein Bruder des unbesonnenen König Hanon, der Davids Gesandten so schändlich behandelt hatte, und dafür so scharf gezüchtigt wurde, schloß sich an die beyden Gileaditer an, und half David und alle seine Leute mit allem Nöthigen versehen. Er wollte also

wieder gut machen, was sein Bruder verdorben hatte; sein Betragen war klug und edel.

Es scheint doch als ob dem Absalom Husai's Rath nachher etwas zu langweilig geschienen habe; er nahm also die Kriegsvölker, die er aus ganz Israel zusammen bringen konnte, und zog auch mit ihnen über den Jordan. Zum Heerführer bestimmte er einen gewissen Amasa, dessen Mutter mit Joab und Abisai Geschwisterkind, und der also ein Enkel von Davids Schwester war. Absaloms Armee war stark, aber bey David war auch der Zulauf so groß, daß er eine Schlacht wagen konnte; es wurde also nun beschlossen die Sache zu entscheiden.

David muste seine Armee mustern und in Regimenter und Compagnien eintheilen, denn es waren lauter zusammengelaufene Leute, die nicht im Krieg geübt waren; dann theilte er sie in drey Corps, deren eines Joab, das andere sein Bruder Abisai, und das dritte der brave treue Ithai von Gath commandirte. Der König wollte selbst mitgehen, allein das Volk gab es nicht zu, und sagte: Du bist uns mehr werth als zehn tausend Mann, führe uns nur aus der Stadt, dies that dann auch David, er stellte sich ans Thor, und ließ die Kriegsleute Regimenter und Compagnien weiß ausziehen. Den dreyen Generalen, Joab, Abisai, und Ithai aber befahl er ernstlich, den Absalom auf alle Weise zu schonen, und ihm ja nichts zu Leide zu

thun.

thun. Dieser Befehl muste ihnen wunderlich vorkommen, allein sie kannten Davids innere Seelenstimmung nicht; er betrachtete diese ganze Prüfung, als eine gerechte Züchtigung von Gott, die um so viel schmerzhafter war, weil Er sich seines eigenen Sohns zum Werkzeug dazu bediente; und eben darum weil Absalom dies Werkzeug war, hielt er sich nicht berechtiget ihn dafür zu strafen, sondern das kam Gott zu. Man kann Davids gottseeliges Betragen nicht gnug beherzigen, — welche Gottergebenheit, und welche Entfernung von aller Rache! Ja warlich! seine Buße wegen seiner schweren Sünde war ernsthaft, dauerhaft, und gründlich.

Die Armeen rückten nun gegeneinander, im Walde Ephraim, der seinen Namen daher hatte, weil ehmals Jephthah daselbst die Ephraimiten geschlagen hatte, Richter Cap. 12. Dieser Wald lag längs den Jordan hinab, und war jenseits im Lande Gilead. Das Treffen begann, und der Streit wurde so heftig daß zwanzig tausend Mann, vermuthlich auf beyden Seiten zusammen, tod blieben. Der Sieg neigte sich aber bald auf Davids Seite, und Absalom wurde total geschlagen. In diesem Gewirre irrte Absalom auf seinem Maulesel im Wald umher, und indem er unter einem Baum her, vermuthlich im Gallop ritte, verwickelte sich sein schönes langes Haar um einen Ast, er blieb hangen, und das Maulthier lief unter ihm fort; dies sahe ei-

einer von Davids Soldaten, dieser lief und sagte es Joab, Joab antwortete: warum hast du ihm nicht den Rest gegeben? du hättest von mir ein gutes Trinkgeld bekommen, der Soldat versezte: das hätte ich um viel Geld nicht gethan, er ist des Königs Sohn, und du weist was der König Absaloms wegen befohlen hat; und hätte ich es auch heimlich gethan, so wär es doch ausgekommen, und dann würdest du selbst mein Gegner gewesen seyn. Joab erwiederte: ich kann mich nicht lange mit dir aufhalten; dann nahm er drey Spiese in die Hand, und eilte mit seinen bey sich habenden Soldaten zu Absalom, und stach ihm die Spiese ins Herz, dann nahmen sie ihn vom Baum herab, schlugen ihn vollends tod, wurfen den Leichnam in eine Grube im Wald, und füllten sie mit Steinen aus. Aus diesem Betragen Joabs lernt man seinen kaltblütigen, grausamen, und stolzen Caracter recht kennen; er bekümmerte sich wenig um den Befehl des Königs; er hätte ihn sollen gefangen nehmen, und seinem Vater überliefern, denn dem kam es zu, ihn zu strafen, oder ihm zu verzeihen.

Nun kam es darauf an, dem König dem Sieg zu berichten, dazu bot sich nun wieder Ahimaaz der Sohn des Priesters Zadok an; Joab aber der ihn lieb hatte, sagte zu ihm, die Bothschaft wird dir keine Freude machen, denn des Königs Sohn ist tod. Der hartherzige Mann wuste also wohl, wie

tief

tief Absaloms Tod den König betrüben würde; allein darum bekümmerte er sich wenig und rief einem gewissen Chusi, dem er den Auftrag gab, dem König Bericht zu erstatten. Indem nun Chusi lief, hielt Ahimaaz ferner an: Wie wenn ich auch liefe! — endlich sagte Joab: Nun so lauf doch! er lief und kam dem Chusi noch zuvor; er fand den König zu Mahanaim am Thor, wo er sorglich auf Nachricht wartete. Indem rief der Wächter auf dem Thor, ich sehe einen Mann kommen, er läuft allein, der König antwortete; ist er allein, so bringt er gute Bottschaft: denn im Fall David nicht gesiegt hätte, so hätten sich seine Truppen zurückgezogen, und wären Haufen weiße nach Mahanaim gekommen. Nun rief der Wächter wieder, es kommt noch einer allein. David versezte: der ist auch ein guter Bote. Abermal rief der Wächter: der erste ist Ahimaaz, der Sohn Zadok, ich kenne ihn am laufen; David erwiederte: er ist ein guter Mann, und bringt gute Bottschaft. Indem kam Ahimaaz und rief von weitem: Friede! Dann fiel er nieder und sprach: Gelobet sey Jehovah, dein Gott, daß er die Leute, die sich gegen dich, meinen Herrn und König empörten, in deine Hände gegeben hat! Dem König lag Absalom näher am Herzen als der Sieg, er fragte also: wie gehts Absalom, ist er wohl? Ahimaaz wich der Frage klüglich aus, und antwortete: Es war ein groß Getümmel unter dem Volk als mich

Joab schickte, was es war das weiß ich nicht. Indem kam auch Chusi und sprach: Hier gute Bottschaft! mein Herr König! der Herr hat dir heute Recht verschaft gegen die Empörer. Der König antwortete darauf nichts, sondern fragte nur nach Absalom, ob es ihm auch wohl gienge? Chusi, der nicht wuste, wie viel dem König an diesem Wohlbefinden gelegen war, sagte gerade heraus: Es müße allen Feinden des Königs so gehen, wie es Absalom geht, allen die sich gegen dich empören. Jezt wuste der König daß er tod war. In der größten Traurigkeit seines Herzens gieng er auf den Saal über dem Thor und weinte, und klagte: Mein Sohn Absalom! mein Sohn! mein Sohn Absalom! Wolte Gott ich müste für dich sterben! O Absalom! mein Sohn! mein Sohn! und dieses Jammern und Klagen trieb er so fort.

Dies Betragen des Königs ist allerdings sonderbar; ehmals als Absalom seinen Bruder Ammon ermordet hatte, da verfolgte er ihn, und wenn er ihn bekommen hätte, so hätte er ihm vielleicht den Kopf vor die Füße legen lassen, und jezt da er ihn vom Thron gestoßen, schrecklich beschimpft hatte, und ihm sogar nach dem Leben stunde, jezt beklagt er ihn, und wünscht für ihn gestorben zu seyn. Wer nicht in Davids Seele lesen kann, wie sie damals gestimmt war, der begreift sein Betragen nicht, und es kommt ihm tadelnswürdig vor.

David fühlte, und war tief überzeugt, daß diese ganze Geschichte die ihm gedrohte Strafe wegen seinem Mord und Ehebruch sey; nun glaubte er, und mit vollem Recht, daß es seine Schuldigkeit sey, diese ganze schwere Züchtigung, mit völliger Demuth, Gelassenheit, und Gedult, ohne Murren, und ohne die geringste Rache gegen die Werkzeuge, deren sich sein Gott bediente auszuüben, ertragen zu müßen, und das that er auch vollkommen. Hier dient uns Christen der fromme David zum großen Muster, er trug seine eigene Schuld, so wie sein großer Nachkomme Jesus Messias, die Unsrige getragen hat. Daher kam sein sanftmüthiges Benehmen gegen Simei, und nun auch seine Klage über Absalom: er fühlte tief, daß Absalom sich nicht empört, sich nicht so schrecklich versündigt, und dadurch sein Leben, und die ewige Seligkeit verscherzt hätte, wenn er selbst nicht in so schwere Verbrechen gefallen wäre. Darum wehklagte der gute König so, und darum wünschte er für seinen Sohn gestorben zu seyn.

Die Armee ahnete natürlich von dem allem nichts was in Davids Seele vorgieng. Jeder erwartete er würde sich mit ihm freuen, und nun recht zufrieden seyn. Da man nun erfuhr wie sehr er um Absalom trauerte, so stahl sich jedermann weg, war traurig und unzufrieden. Joab der an dem Unglück Schuld war, und dessen hartherzige Seele am we-

nig-

nigsten dem König nach empfinden konnte, was in seinem Herzen vorgieng, befürchtete nicht ohne Ursach, das Volck möchte sich verlaufen, und neue Meuterey anfangen, wie es auch hernach würklich geschah; er wurde also grimmig böse, gieng zum König, und machte ihm auf eine sehr grobe unhöfliche Art, die bittersten Vorwürfe, daß ihm mehr an Absalom gelegen wäre, als an der ganzen Armee, u. s. w. er möchte sich dem Volck zeigen, und durch seine Freundlichkeit beweisen, daß er mit ihm zufrieden sey. David verschmerzte Joabs Grobheit auch mit Sanftmuth, befolgte seinen Rath, und zeigte sich dem Volck im Thor.

Jezt kam nun dem ganzen Volck Israel die Reue an, man erkannte allgemein die grosen Verdienste, die der König um die Nation hatte, und man zankte sich untereinander, wer am mehresten an der Rebellion schuld sey? David erfuhr das alles mit Vergnügen, und er merkte, daß man sich allgemein schämte, und keiner das Herz hatte, den König wieder heimzuholen; er schickte also Bottschaft nach Jerusalem an die beyden Priester Zadock und Abjathar, und trug ihnen auf, die Aeltesten des Stamms Juda zu erinnern, daß er ihr Blutsfreund sey, und daß sie ihn also abholen möchten. Dann sollten sie auch zu Amasa sagen: er schwöre bey Gott, daß er lebenslang an Joabs Stelle Heerführer der Armee seyn solle. Aus dieser Aeus-

se-

serung des Königs sieht man, daß er den Joab wegen seinem Mord an Absalom, und überhaupt wegen seinem Betragen nicht mehr leiden konnte. Es ist sonderbar, daß der König gegen Joab nicht strenger verfuhr, er behandelte diesen Mann lebenslang mit unbegreiflicher Schonung; was eigentlich der Grund davon war, das läst sich nicht leicht errathen: er konnte überhaupt die Kinder seiner Schwester Zeruja nicht leiden, und doch waren sie immer die nächsten um ihn; und ungeachtet der Verbrechen und tollen Streiche die Joab begieng, war und blieb er doch Heerführer, so lang David lebte: denn aus der Beförderung des Amasa wurde nichts, wie sich im Verfolg zeigen wird. Das muß man aber auch gestehen, daß Joab seinem Oheim, dem König David unerschütterlich treu war, und dies mag auch wohl der Grund seyn, warum ihm der König durch die Finger sahe.

Amasa war des Königs Schwester Enkel; man muß sich wundern, daß ihn David zum Heerführer ernannte, da er doch unter Absalom das Volck gegen ihn commandirt hatte. Er sahe aber die ganze Empörung als Sache Gottes, und wohlverdiente Strafe an; daher küßte er die Ruthe, und war fern von aller Rache.

Der Stamm Juda rief nun den König wieder zurück, und ganz Israel freute sich über diesen Ausgang der Sache. Die Obersten des Stamms Juda

kamen

kamen bis an den Jordan nach Gilgal, um den König über den Fluß zu führen, und ihn nach Jerusalem zu begleiten; tausend Mann aus dem Stamm Benjamin kamen mit ihnen, desgleichen auch der Verleumder Ziba mit seinen fünfzehn Söhnen und zwanzig Knechten. Sie machten die Fähre zurecht, und führten den König mit seiner Familie und was zu ihm gehörte über den Fluß.

Dem Flucher Simei von Bachurim war nicht wohl zu Muth, denn diesen Ausgang der Sache hatte er gar nicht geahnet, er kam also mit den Judäern, fiel nun nieder vor dem König, und bat um Gnade. Abisai, Joabs Bruder fiel gleich ein, und sagte: Und Simei sollte nicht sterben, weil er dem Gesalbten des Herrn geflucht hat? David aber sprach: Was geht euch das an? Ihr Söhne Zeruja! ihr wollt mir heut zum Satan werden; sollte heut, an diesem herrlichen Tage, wo ich wieder König geworden bin, ein Israelit hingerichtet werden? Nein keineswegs! Dann schwur er dem Simei, daß er nicht sterben sollte.

Nun kam auch der lahme Mephiboseth, den sein Hausverwalter Ziba bey dem Könige verläumdet hatte, ihm entgegen. Der arme Tropf hatte während der Zeit, daß der König auf der Flucht war, tief getrauert. David fragte ihn: warum bist du nicht mit mir gezogen Mephiboseth? er antwortete: Mein Herr König! mein Knecht hat mich betrogen,

gen, ich wollte einen Esel satteln, und dich so begleiten, weil ich lahme Füße habe, allein ich durfte nicht; zu dem hat er mich noch bey dir meinem Herrn und König verklagt, du bist aber wie ein Engel Gottes, thue was dir gefällig ist. Meines Vaters Familie besteht aus Leuten des Todes vor meinem Herrn König, und doch hast du mich an deine Tafel gezogen. Was kann ich weiter verlangen? Der König erwiederte: Nun laß das alles gut seyn, ich hab mein Wort gegeben, du und Ziba theilt die Güter miteinander. Mephiboseth antwortete: er mag alles behalten, gnug! daß mein Herr der König im Frieden wieder gekommen ist.

Der vortrefliche Greis Barsillai, der den König mit den Seinigen die Zeit über zu Mahanaim versorgt hatte, war auch von Roglim gekommen, um Abschied zu nehmen, und David über den Jordan zu begleiten. Diesen edlen Mann lud der König ein, mit ihm nach Jerusalem zu gehen, und bey ihm am Hof zu bleiben, er wolle ihn versorgen. Barsillai antwortet: ich bin achtzig Jahr alt, und habe keine Sinne mehr für das Angenehme des Lebens. Essen, Trinken, Gesang, und Lustbarkeiten sind nicht mehr für mich, laß mich das Wenige was von meinem Leben noch übrig ist, in Ruhe beschließen, und dann im Grab meiner Eltern beygesezt werden; da ist mein Sohn, dein Knecht Chimeham, dem erlaube mit dir zu gehen, und erzeige ihm Gna-

de wie dir gefällig ist, der König bewilligte das, und Chimeham zog mit ihm; dann umarmte und küste er den Patriarchen, und beyde schieden von einander.

Bis dahin hatte sich nur der Stamm Juda des Königs angenommen, und die übrigen Stämme hatten gezögert; jezt verdroß es diese, sie machten den Judäern Vorwürfe, kamen zum König und klagten daß ihn die Judäer gleichsam gestolen hätten. Die Vorsteher des Stamms Juda aber antworteten: der König ist aus unserm Stamm, unser Verwandter, meint ihr etwa wir seyen von ihm durch Geschenke bestochen worden? Die Israeliten fuhren fort, unserer sind zehn Stämme, wir gelten mehr bey dem König, und ihr müst uns nicht zu gering schätzen, den König abzuholen.

Diese Unzufriedenheit der zehn Stämme benuzte ein heilloser, aber sonst ein berühmter vornehmer Mann, aus dem Stamm Ephraim, Namens Seba. Dieser ließ die Posaunen blasen und ausrufen: Was geht uns David, der Sohn Isai an, wir haben weder Theil noch Erbe mit ihm, ein jeder Israelit gehe nach Haus in seine Heimath! Dies würkte, ganz Israel, nämlich die zehn Stämme hingen sich an diesen Seba und folgten ihm. Die Stämme Juda und Benjamin aber blieben dem König getreu; er hielt mit ihnen seinen Einzug in Jerusalem, und nahm seine Burg wieder in Besiz;

die

die zehn Frauenzimmer aber, welche Absalom geschändet hatte, entfernte er vom Hof, und gab ihnen eine einsame Wohnung, wo sie bis an ihren Tod als Wittwen wohnen musten.

Nun muste aber auch der neuen Empörung gesteuert werden; Joab war in der Ungnade des Königs, daher gab er dem Amasa Befehl, er sollte innerhalb drey Tagen die ganze Mannschaft aus Juda versammeln, und selbst bey der Hand bleiben, denn David war willens den Amasa zum Heerführer zu ernennen, so wie er ihm auch schon von Mahanaim aus hatte sagen lassen. Amasa aber zögerte diesen Befehl des Königs auszuführen, warum? das läst sich so leicht nicht errathen, ich vermuthe aber, daß er sich für seinem Vetter, dem mächtigen Joab fürchtete, denn er kannte ihn als einen stolzen herrschsüchtigen Mann, dem es auf einen Mord mehr nicht ankam; das Beyspiel Abners stund ihm vor Augen, und dann wuste er auch wohl, daß der König nicht Muth genug hatte den Söhnen Zeruja Ernst zu zeigen.

Dies Zögern des Amasa bewog den König, dem Abisai, dem Bruder Joabs zu befehlen, daß er mit den Haustruppen des Königs den Krethi's und Plethi's schnell aufbrechen, und den Seba aufsuchen möchte, ehe er sich irgendwo in einer Stadt vestsetzen könnte. Dieser Befehl wurde befolgt. Die Helden Davids, die überall in Gefahren bey ihm

ge-

gewesen waren, und die Kriegsleute, die unmittelbar unter Joabs Commando stunden, giengen auch mit. Joab selbst blieb nicht zurück, sein Bruder Abisai hatte das Herz nicht ihm vorzugreifen, ob er gleich den königlichen Befehl vor sich hatte. Joab blieb also vor wie nach Befehlshaber. Amasa hatte sich aber auch besonnen, er zog ebenfalls mit den Männern Juda aus, und zu Gibeon kamen sie zusammen. Joab näherte sich dem Amasa, umarmte ihn, grüste ihn freundlich, und während dem Kuß zog Joab sein Schwerdt aus, das er über den Rock gegürtet hatte, und stieß es dem Amasa in den Bauch, daß das Eingeweide heraus drang; Amasa sank tod darnieder; diese gräßliche und abscheuliche That, brandmarkt den Joab vollends als einen der grösten Verbrecher. Er räumte diesen seinen nahen Vetter blos deswegen aus dem Weg, weil ihm der König seine Stelle geben wollte; über das kannte er die Nachgiebigkeit seines Herrn gegen ihn recht gut, worinnen er sich auch nicht irrte.

Jezt eilten nun Joab und sein Bruder Abisai mit ihrem Volk weiter; einer von Joabs Trabanten stellte sich bey dem toden Amasa, um zu verhüten, daß sich nicht Soldaten bey ihm aufhielten, und etwa Anschläge schmieden möchten, und weil doch viele dadurch aufgehalten wurden, so schafte man die Leiche beyseite. Nun erfuhren sie daß sich Seba in die Stadt Abel an der syrischen Gränze

ge-

geworfen habe, hier in der Ferne, glaubte er Zeit zu haben, sich zu verstärken, zudem war auch Abel eine veste Stadt; das ahnete er nicht, daß man ihm so schnell über den Hals kommen würde. Allein ehe er sichs versahe, war Joab mit seinem Heer vor dem Thor; dieser ließ Wälle an den Mauern aufwerfen, und man rüstete sich zum Sturm. Die Bürger zu Abel waren gebildete kluge Leute, vorzüglich lebte jezt eine Frau daselbst, die wegen ihrer Weisheit besonders berühmt war; während dem, daß der Magistrat sich in der Angst berathschlagte, was jezt zu thun sey, gieng diese Frau auf die Mauer und rief: Joab möchte herzu kommen, sie habe mit ihm zu reden; man rief ihn, und er kam; nun fragte sie: bist du Joab? er antwortete, ja ich bins! Sie sagte: nun so höre die Rede deiner Dienerin; er versezte: ich höre. Nun fuhr sie fort: man hat ein altes Sprichwort: wer fragen will, der frage zu Abel, und wer sich hier Raths erholte, dem gelang es. Diese Stadt ist eine von den friedfertigsten und treusten Städten in Israel, und du willst sie zu Grund richten, diese Mutter in Israel, und das Erbtheil Jehovah's verschlingen? — Joab entwortete: bewahre Gott! das kommt mir nicht in den Sinn, das soll keineswegs geschehen, sondern es ist ein Mann in der Stadt, Namens Seba, der Sohn Bichri, vom Gebirge Ephraim, dieser hat sich gegen den König David empört, den gebt heraus,

so ziehen wir wieder ab. Die Frau eilte zu dem Magistrat und stellte ihm die Sache vor, dieser ließ alsofort den Seba enthaupten, und den Kopf über die Mauer dem Joab einhändigen. Nun ließ dieser die Posaune blasen, und man zog wieder ab, und nach Haus. Von nun an hatte David Ruhe, und Er regierte im Frieden bis an seinen Tod. Gott nahm seine Buße in Gnaden an, und kein Feind bekriegte ihn ferner. Die einzelne Vorfälle welche noch im zweyten Buch Samuels erzählt werden, haben sich während der langen Regierung des Königs zugetragen, aber in welchem Zeitpunkt es geschehen sey, das sagt uns seine Geschichte nicht. Seine schöne Psalmen dichtete er in seine Harfe bey gewissen merkwürdigen Gelegenheiten, welche auch zum Theil im Anfang derselben angezeigt werden.

Einsmals trug sich eine Geschichte zu, in die wir in unsern Zeiten uns schwer finden können, und die zu vielen schiefen Urtheilen über den König David Anlaß gegeben hat: Eine Zeit vor Absaloms Empörung war Miswachs und Theurung im ganzen Lande, und zwar drey Jahr lang nach einander. Endlich kam der König auf den Gedanken, es müße wohl ein göttliches Gericht und eine Strafe wegen einer begangenen Missethat seyn; er wendete sich also zum Gebeth, und fragte den Herrn um die Ursache; er erhielt auch Antwort, vermuthlich durch einen Propheten, nämlich: es hafte auf Sauls Familie

milie eine Blutschuld; denn Saul hatte den Gibeoniten den Bund nicht gehalten, den Josua mit ihnen geschlossen hatte, S. Jos. 9. und hatte ihrer viele ohne Urtheil und Recht getödet. David wuste nun keinen andern Rath, als die Gibeoniten zu fragen, womit er ihnen Genugthuung verschaffen könnte, er schickte also hin, und ließ sie kommen, dann fragte er sie, womit er sie aussöhnen sollte? sie antworteten: Es ist uns nicht darum zu thun, aus Sauls Familie uns mit Gold und Silber zu bereichern, oder aus Blutgier jemand in Israel zu töden. David fragte ferner: Was wollt ihr denn das ich thun soll? Sie erwiederten: den Mann der uns beynahe vernichtigt hat, wollen wir vertilgen. Gebt uns sieben Männer aus Sauls Familie, die wollen wir in Sauls Residenz zu Gibea vor Gottes Angesicht aufhängen. David willigte in ihr Begehren, er lieferte ihnen sieben Männer aus Sauls Familie aus, doch schonte er des Mephiboseths um Jonathans willen, diese wurden nun von den Gibeoniten an bemeldetem Ort aufgehängt. Unter diesen sieben Unglücklichen waren zween Söhne Sauls, deren Mutter noch lebte, diese hieß Rizpa; diese bedauernswürdige Frau machte sich einen Schirm von grobem Tuch auf dem Felsen bey den Gehängten, um sich für den Regen zu schützen, und die Vögel und Raubthiere von den Leichen wegzuscheuchen. Durch diese zärtliche Mutterliebe

wurde der König so gerührt, daß er nach Jabes in Gilead schickte, und von dort die Gebeine Sauls und Jonathans holen ließ, dann ließ er auch die Gehängten herab nehmen, und sie alle bey ihrem Stammvater Riß, Sauls Vater, ehrlich zur Erde bestatten.

In dieser Geschichte kommt verschiedenes vor, das sich mit unserer Denkart, und sittlichem Gefühl nicht gut zu vertragen scheint, allein dies kommt daher, daß wir mit dem Geist des Alten Testaments nicht vertraut gnug sind: wer Menschenblut NB unschuldig vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden. Dies ist ein unnachläßliches Gesez Gottes, welches der menschlichen Natur so tief eingeprägt ist, daß alle Nationen auf Erden, von den Wildesten bis zu den Gesittetsten, die Blutrache für unbedingte Pflicht ansehen, so daß sie sich auch bey den noch ungebildeten Völkern auf Kinder und Kindeskinder erstreckt, so lang, bis das vergossene Blut gerächt ist. Dies war nun auch der Fall bey den Gibeoniten, ihr unschuldig vergossenes Blut, muste nach dem Recht der Natur durch die Blutrache versöhnt werden; und David konnte und durfte ihnen ihr Begehren nicht abschlagen. Aber wie kann doch das Recht der Natur fordern, daß unschuldige Kinder die Verbrechen ihrer Eltern büßen müßen? — ich antworte: wer darf die Maximen der göttlichen Regierung meistern? hat

denn

denn nicht Gott an seinem eigenen Sohn, um die Menschheit zu retten, die Blutrache ausführen lassen? und was können die unschuldigen Kinder dafür, wenn reiche Eltern ihr Vermögen verprassen, und die Kinder an den Bettelstab bringen? Wir kurzsichtige Menschen können die Tiefen der göttlichen Gerechtigkeit nicht ergründen. Ich will nur eins bemerken: in den Ländern, wo die Obrigkeit die Blutrache noch nicht übernommen hat, sondern wo sie die Familien gegeneinander ausüben, da müssen sich die Männer ausserordentlich in acht nehmen, daß sie niemand töden, weil sie wissen, daß wenn sie sich auch selbst aufs Beste in acht nehmen, ihre Verwandten, Kinder und Kindeskinder so lang in Todesgefahr sind, bis der Mord durch Blut versöhnt ist. Da die Gibeoniter Sclaven waren, so durften sie selbst die Blutrache nicht ausüben, und der König und das Volk dachten nicht daran; darum muste sie Gott daran erinnern, einmal, daß man einen feyerlich geschlossenen Bund, wie Josua und das Volk mit den Gibeoniten gemacht hatten, ungestraft nicht brechen dürfe; und dann, daß keine Blutschuld ungerochen bleiben dürfe. Bey solchen rohen Völkern musten strengere Gesetze ausgeübt werden, als bey Gesitteten. Jezt läßt sich auch begreifen, warum Simei dem König David so fluchte, und ihn einen Bluthund scholte; vermuthlich hat Sauls Familie auf den König den Verdacht

ge-

gehabt, daß er die Gibeoniten aufgestiftet habe. Aber warum straft denn Gott eine ganze Nation mit Theurung um eines Schuldigen willen? Antw. Weil kein sündiger Mensch unschuldig ist, und weil solche Züchtigungen die Menschen zu Gott treiben, welches zur Veredlung so höchst nöthig ist.

Eine andere, eben so auffallende Geschichte trug sich vermuthlich in den mittleren Regierungs-Jahren Davids zu: Er saß auf seiner Burg, und überdachte so seine Kriege und Siege, welch' ein großes Reich er jezt habe, wie ihn alle seine Nachbarn fürchteten und ehrten und was er alles gethan und ausgerichtet habe. Auf einmal fiel ihm ein, er möchte doch wissen wie stark wohl seine Macht sey, und wie viel Mann er im Fall der Noth ins Feld stellen könnte. Dieser Wunsch war so stark, daß er Joab und die Hauptleute rufen ließ, und ihnen auftrug, die ganze Mannschaft seines Reichs zu zählen. Joab misbilligte diese Neigung des Königs, er machte ihm Vorstellungen dagegen; allein David sezte seinen Wunsch durch und Joab mit den Hauptleuten musten ihn befolgen; das Volk wurde also gezählt, doch nicht so ganz vollständig, denn diese Sache war dem Joab sehr unangenehm; dem ungeachtet fand er in den zehn Stämmen Israels acht mal hundert tausend streitbare Männer, und in den Stämmen Juda und Benjamin, fünfmal hundert tausend, so daß Davids ganze Kriegsmacht aus dreyzehn-

hundert tausend Mann bestand. Welch eine furchtbare Macht war das! — Die Barmherzigkeit Gottes wachte aber über den König, damit er sich nicht, wie Nebukadnezar im Stolz erheben und fallen möchte. Er sandte also den Propheten Gad zum König, und stellte ihm dreyerley Strafen vor, unter denen er wählen konnte: entweder sieben Jahr Theurung, oder drey Monath lang Flucht für seinen Feinden, oder drey Tage Pest durchs ganze Land. Jezt empfand David tief wie schwer er sich versündigt habe; er antwortete also: Mir ist sehr bange, aber laßt uns in die Hand des Herrn fallen, Er ist barmherzig, und seine Barmherzigkeit ist groß ich mag nicht in die Gewalt der Menschen gerathen. Der König überließ also dem Herrn die Wahl zwischen sieben Jahr Theurung, und der Pest, diese leztere wählte also Gott, aus Barmherzigkeit, weil eine dreytägige, ob schon schwere Strafe, ohne Vergleich leichter zu ertragen ist, als eine siebenjährige langsam quälende Plage, welches bey der Theurung der Fall gewesen seyn würde.

Die Pest erfolgte also auf der Stelle, und es sturben in den drey Tagen in dem ganzen Lande siebenzig tausend Mann, ohne Weiber und Kinder; dies war schon eine ziemliche Lücke in der Bevölkerung des Landes. David, der gewiß während der Zeit mit Angst und Wehmuth bethete, sahe gegen das Ende der dreyen Tage aus seiner Burg, gegen

Mor-

Morgen auf dem Hügel Morijah, wohin hernach der Tempel gebaut wurde, einen Engel stehen, welcher der Stadt Jerusalem drohte; dies gieng dem König durch die Seele; er bethete also zu Gott, und sprach: Siehe o Herr! Ich habe gesündigt; Ich hab die Missethat begangen, was haben meine Unterthanen, die armen Schaafe gethan? — wende deine Hand gegen mich und meine Familie. Hierauf gebot Gott dem Engel mit dem Verderben aufzuhören, und er verschwand. Der Prophet Gad aber bekam Befehl, daß David da, wo er den Engel gesehen hatte, einen Altar bauen, und dem Herrn ein Brandopfer bringen sollte. David gieng also mit einigen Priestern dahin. Auf dem Hügel Morijah, wo auch ehmals Abraham den Isaak hatte opfern sollen, hatte jezt ein gewißer Arafna, der noch von den alten vertriebenen Jebusitern herstammte, eine Dreschtenne, und er war eben daselbst beschäftigt, als der König mit seinen Leuten zu ihm kam. Arafna bezeigte dem König seine Ehrerbietung und fragte um die Ursache dieses Besuchs; der König antwortete ihm, er möchte gern die Dreschtenne kaufen, um einen Altar dahin zu bauen, und dem Herrn ein Opfer zu bringen, damit die Pest aufhören möge; Arafna erwiederte: mein Herr der König nehme und opfere wie es ihm gefällt; da ist der Ochse zum Opfer, und der Dreschwagen zum Holz für das Brandopfer — denn man läst in den

Mor-

Morgenländern die Ochsen Schleifen, oder Wagen mit niedrigen Rädern über das ausgebreitete Getraide ziehen, so lang bis die Körner ausgegangen sind. — Der König nahm das alles an, aber mit dem Beding, daß er alles baar bezahlte; denn er sagte: er wolle dem Herrn seinem Gott kein geschenktes Opfer bringen: Arafna wünschte ihm Segen zum Opfer, und bekam fünfzig Seckel Silber, also ungefehr fünfzig Gulden für den Ochsen und das Geschirr. Für die Dreschtenne aber, oder vielmehr für den ganzen Hügel Morijah bezahlte ihm der König sechshundert goldene Seckel, welche achtzehn hundert Thaler oder 2700 Gulden ausmachen. Diese Preise kamen ziemlich mit den Unsrigen überein, und man sieht daraus daß Handlung und Gewerbe zu Davids Zeiten ziemlich im Flor waren; die Israeliten hatten auch an den Phöniziern Gelegenheit zum Absatz. David baute nun den Altar und opferte dem Herrn Brandopfer und Dankopfer. Von nun an war der Hügel Morijah ein königliches Grundstück.

Dieser Arafna wird einmal 2 Sam. 24. v. 23. ein König, genannt; vermuthlich war er der lezte König der Jebusiter, den David besiegte, als er Jerusalem mit der Jebusiter Burg auf dem Hügel Zion einnahm. Er lebte also nun als Privatmann in der Stadt, und war zur Israelitischen Religion übergegangen.

Bey

Bey dieser Geschichte pflegt nun wieder die philosophische Vernunft die Bemerkung zu machen, wie Gott Davids Stolz durch eine so schreckliche Pest am Volk habe bestrafen können, das doch hier nicht gesündigt hatte? Die richtige Antwort hierauf ist: allerdings hatte das Volk gesündigt: denn es heist: 2 Sam. 24. v. 1. **Und der Zorn des Herrn ergrimmte abermal gegen Israel, und reizte David unter ihnen, daß er sprach: gehe hin, und zähle Israel und Juda.** Der wahre eigentliche Sinn dieser Stelle ist folgender: der König und das Volk waren durch die äussere Ruhe und Wohlstand in eine fleischliche Sicherheit gerathen; allerhand Sünden und Laster waren herrschend unter ihnen, daher fand nun die Gerechtigkeit Jehovah's nöthig, den König und das Volk zu züchtigen, um sie wieder zur Gottesfurcht zu erwecken. Hätte Er nun ohne weiters die Pest unter das Volk kommen lassen, so wäre der König dadurch nicht gebessert worden, und er hätte auch seinen, in seinem Herzen verborgenen Stolz nicht kennen lernen; daher entzog der Herr dem David seine züchtigende Gnade, und nun bekam seine Eigenheit die Obermacht, und reizte ihn zum Zählen des Volks. Dies drückt der heilige Verfasser mit den Worten aus: der Zorn des Herrn habe ihn dazu gereizt, und das ist auch in diesem Verstand ganz richtig.

Ehe wir nun Davids Lebens- und Regierungs-Geschichte beschließen, müßen wir noch seine Familie und seinen Hofstaat kennen lernen; Er hatte sieben rechtmäsige Gemahlinnen: die erste war Abinoam von Jesreel, mit dieser zeugte er den Ammon, welcher von Absalom ermordet wurde. Die zweyte war Abigail die Wittwe Nabals vom Berge Carmel; von dieser hatte er einen Sohn der Chileab und Daniel hieß. Die dritte hieß Maecha die Tochter des Königs Thalmai von Gesur, diese gebahr ihm den Absalom und die Thamar, welche von Ammon geschändet wurde. Die vierte nannte sich Hagith, und ihr Sohn hieß Adonia. Die fünfte hieß Abithal, von dieser hatte er auch einen Sohn Namens Sephatja. Die sechste Gemahlin hieß Egla, und ihr Sohn Jithream. Diese sechs Weiber mit ihren sechs Söhnen hatte David in Hebron, wo er sechs und ein halb Jahr nur über Juda König war. Als er nun Jerusalem eingenommen, und zu seiner Residenz gemacht hatte, von wannen er ganz Israel regierte, so kam noch Bathseba hinzu; mit dieser hatte er vier Söhne, Salomo, Simea, Sobab, und Nathan. Von Salomo stammte Joseph der Gemahl der Jungfrauen Maria ab, und von seinem Bruder Nathan Maria selbst. Dann hatte David noch neun Söhne, von denen wir weiter nichts als blos die Namen wissen, und eben so wenig wer ihre

Mut-

Mutter war, aus dem Zusammenhang sollte man fast schliesen, daß sie Söhne der Bathseba gewesen seyen, allein es ist doch nicht wohl zu glauben, daß sie allein die Mutter von 13 Söhnen gewesen seye. Ausser diesen hatte David auch mit seinen Nebenweibern noch viele Söhne und Töchter. Von diesen zwanzig Söhnen des Königs, sind nur folgende fünf in der Geschichte merkwürdig geworden: Ammon, Absalom, Adonia, Salomo, und Nathan als Stammvater der Jungfrau Maria.

Davids Kriegsmacht war sehr ansehnlich; er war selbst ein großer Held und Krieger; wir brauchen uns nur an seinen Kampf mit Goliath zu erinnern, den er als Jüngling, und als Schafhirte begann. Nach ihm war sein Schwestersohn Joab, den wir schon von allen Seiten kennen, oberster Feldherr; dann folgte Abisai dessen Bruder, der ein Held vom ersten Rang war: er rettete einsmals dem König das Leben, als er in einer Schlacht gegen die Philister mit einem Riesen ins Handgemenge kam, und beynahe überwunden worden wäre; von da ab an, litten die Großen des Reichs nicht mehr, daß sich der König in eine Schlacht wagte. Darauf folgten die sieben und dreysig Helden Davids, zu denen auch Abisai gehörte; diese Männer hatten sich durch unglaubliche Grosthaten allgemein berühmt und furchtbar gemacht; diese bildeten gleichsam einen Ritterorden, und waren beständig um den

König.

König. Die Krethi und Plethi machten die Leibgarde aus, sie waren Trabanten, die im Krieg, und im Frieden zur Ausführung der königlichen Befehle gebraucht wurden. Ihr Oberster war Benaja ein Sohn des Priesters Jojada, auch einer von den sieben und dreysig Helden. In der Israelitischen Geschichte, machen Davids Regierungs-Jahre die Ritterzeit aus.

Die eigentlichen Staatsgeschäfte wurden von folgenden Ministern verwaltet: Adoram oder auch Adoniram war Finanz-Minister; er hatte die Aufsicht über die Einnahmen und Ausgaben; Josaphat war Justiz-Minister, von ihm hieng die Justiz- und Gerechtigkeits-Pflege ab; Seja war geheimer, oder auch Staatssekretär; Zadok und Abjathar aber waren die obersten Priester, von denen die ganze Priesterschaft, und die Leviten abhiengen. Abjathar stammte vom Hohenpriester Eli her, und dieser gehörte zur Familie Ithamars, des Sohns Aarons, Zadok aber war ein Nachkomme Pinehas, des Sohns Eleasars des Sohns Aarons. Der eigentliche Hohepriester war Abjathar; dieser bediente die Hütte, welche David der Bundeslade auf den Berg Zion gebaut hatte, und Zadok vermuthlich die Stiftshütte zu Silo, wo die täglichen allgemeinen Opfer dem Herrn gebracht wurden, doch hielt sich Zadok mehrentheils zu Jerusalem auf.

Die

Die lezten Geschäfte des Königs Davids betrafen nun die Zurüstung zum Tempelbau; denn ob er ihn gleich nicht selbst bauen durfte, welches seinem Nachfolger aufbehalten war, so wollte er doch gerne noch so viel dazu beytragen, als in seinem Vermögen war. Unter allen seinen Söhnen war Salomo der vorzüglichste. Diesen hatte der Herr zu Davids Thronerben bestimmt, und befohlen daß der Ihm den Tempel bauen sollte: denn seine Regierung würde sehr ruhig und friedfertig seyn, woher er auch den Namen Salomo oder Schelemoh, ein Mann des Friedens, oder Friedenreich, Friedrich, bekam. Salomo war ein sehr schöner achtzehn bis zwanzigjähriger Jüngling; der Prophet Nathan hatte ihn vortreflich erzogen, und dann hatte er auch von Gott vortrefliche Gaben des Verstands und des Geistes empfangen, so daß noch heut zu Tage Salomons Weisheit als der Gipfel der Erkänntniß angesehen wird. David hatte den Berg Morijah, den er von Arafna gekauft hatte zum Tempelbau bestimmt. Dann ließ er die Fremdlinge die nicht im Land begütert waren, versammeln, und bestellte sie zu Steinhauern, denn der ganze Tempel sollte aus lauter Quatersteinen gebaut werden. Zugleich besorgte er auch eine unzählbare Menge Eisen zu allem dem Geräthe, welches bey einem solchen Bau nöthig war; und da auch das Cedernholz wegen seiner Dauerhaftigkeit, Schönheit,

und

und Wohlgeruch zu prächtigen Gebäuden besonders brauchba: ist, die Pönizier aber im Besiz des Berges Libanon waren, wo die schönsten Cedern wuchsen, so ließ er dies Holz in Menge von dorther kommen: es wurde von Tyrus und Sidon auf dem Meer bis Joppen geflößt, und dann von da drey Tagreisen weit, bis nach Jerusalem zu Land gefahren.

Als nun der ganze Vorrath beysammen war, so ließ der König seinen Sohn Salomo zu sich kommen, und hielt nun folgende Rede an ihn:

Mein lieber Sohn! ich hatte mir vorgenommen dem Herrn einen Tempel zu bauen, allein es geschah des Herrn Wort zu mir, folgender Gestalt: Du hast viel Menschenblut vergossen, und große Kriege geführt, du darfst meinem Namen kein Haus bauen, sondern es soll dir ein Sohn gebohren werden, der wird ein ruhiger Mann seyn, denn ich will ihm Frieden schaffen mit seinen Feinden umher, darum soll er auch Salomo heißen, weil Israel Ruhe haben soll zu seiner Zeit. Dieser soll meinem Namen ein Haus bauen, er soll mein Sohn, und ich will seyn Vater sein; und ich will seinen Thron über Israel auf immer bestätigen. Darum, mein Sohn wird der Herr mit dir seyn; du wirst glückselig seyn, da du die Ehre erlangst, dem Jehovah einen Tempel zu bauen. Der Herr wird dir auch Klugheit und Verstand verleihen, sein Volk Israel zu regieren;

ren; und dann wirst du erst recht glücklich werden, wenn du die Gebote und Rechte beobachtest, die der Herr durch Mose dem Volk Israel gegeben hat. Darum sey getrost und muthig, und fürchte dich nicht. Siehe ich habe in meiner Armuth hundert tausend Talente Goldes, und tausend mahl tausend Talente Silber, und eine unzählbare Menge Kupfer und Eisen, Holz und Steine gesammelt, und wenn das nicht zureicht, so kannst du mehr anschaffen. An Arbeitern, Steinhauern, Zimmerleuten, Goldarbeitern, und Edelstein-Schneidern fehlt es auch nicht; mache dich also ans Werk, der Herr wird mit dir seyn.

David sagt hier seinem Sohn Salomo: der Herr würde seinen Thron über Israel auf immer bestättigen — und doch hörte die Regierung Salomons mit der Babylonischen Gefangenschaft auf. David wendete auf seinen Sohn an, was ihm der Herr in Ansehung seiner auch versprochen hatte; aber das ewige geistliche Reich seines großen Sohns, des Messias hatte er zugleich mit im Auge, ob er es gleich dem Salomo nicht erklärte.

Dann ist auch Davids Reichthum zum Erstaunen: 100,000 Talente Goldes ist eine Menge, die noch wenig Monarchen in der Welt, vielleicht noch keiner beysammen gehabt hat, und 1000,000 Talente Silber eben so wenig. Hieraus kann man schliessen, in welchem hohen Grad damals Handlung und

Gewerbe geblüht haben. Das benachbarte Phönizien war eigentlich die Hauptquelle dieses Wohlstands.

Obgleich David den Tempel nicht bauen durfte, so wollte er doch alles dazu vorbereiten, und seinem Sohn die Mühe so viel erleichtern, als in seinen Kräften stund. Da nun nur die Priester und Leviten den Gottesdienst im Tempel besorgen durften, der Stamm Levi aber sehr zahlreich war, — denn er enthielte an junger Mannschaft von zwanzig bis dreyßig Jahren acht und dreyßigtausend Mann, so bestimmte der König David vier und zwanzig tausend, zum eigentlichen Tempeldienst; diese musten den Priestern bey den Opfern, und andern Verrichtungen an die Hand gehen. Da aber ihrer so viel waren, so wurden sie in vier und zwanzig Ordnungen eingetheilt, deren jede eine Woche dienen muste, und dann von einer andern abgelöst wurde. Dies waren die eigentlichen Leviten, welche die Priester bedienten. Sechs tausend wurden zu Amtleuten und Richtern durch das ganze Land vertheilt: denn die Leviten waren die eigentlichen Gesezlehrer, und auch Ausführer der Gesetze. Vier tausend dienten zu Thorhütern des Tempels, sie machten gleichsam die Besatzung desselben aus, und musten darauf sehen, daß Ruhe und Ordnung erhalten wurde. Dann wurden auch vier tausend zum Gesang und zur Musick verordnet; welche die Psalmen Davids und auch

anderer, bey dem feyerlichen Gottesdienst sungen und spielten.

Die musikalische Gesellschaft, welche mit ihren Instrumenten den Gesang begleitete, bestand aus zweyhundert acht und achzig Tonkünstlern, und ihre Direktoren waren, Assaph, Heman, und Jedithun, alle drey waren Propheten, und heilige Männer.

Es ist bekannt, daß nur die Familie Aarons zum Priesterthum verordnet war. Nun hatte Aaron vier Söhne, Nadab, Abihu, Eleaser, und Ithamar. Nadab und Abihu wurden aber in der Wüsten getödet, weil sie fremd Feuer vor den Herrn auf den Altar brachten, und hinterliesen keine Kinder, folglich pflanzten die zween Söhne Eleasar und Ithamar das Priestergeschlecht fort. Es entstanden also zwo Aaronitische Priesterlinien, in welchen allemal der Erstgebohrne aus der geraden Linie von Aaron her Hohepriester war. Zu Davids Zeiten waren ihrer zween, Zadok aus dem Hause Eleasars, und Abjathar aus dem Geschlecht Ithamars; Abjathars Sohn hieß Ahimelech, der ihm in der hohenpriesterlichen Würde zu folgen bestimmt war. Die Priester wurden auch in vier und zwanzig Ordnungen eingetheilt, welche wöchentlich abwechselten. Damit aber unter Priestern und Leviten keine Zwietracht entstehen möchte, so wurden alle Ordnungen durchs Loos bestimmt; und auf eben die

Weise wurden auch alle priesterliche und levitische Verrichtungen wöchentlich jedem Einzelnen zugetheilt.

Nachdem der König dieses alles angeordnet, und schriftlich zur Beobachtung für seine Nachkommen, und gesezmäsig, autorisirt hatte, so begab er sich zur Ruhe; und weil er nun alt und schwach war, so suchten ihm seine Verwandten und Bedienten ein schönes junges Frauenzimmer, das ihn bis an sein Ende warten und pflegen sollte; diese Person hieß Abisag und war in der Stadt Sunem zu Haus. Unvermuthet spann sich aber wieder eine Empörung an: Adonia war jezt Davids ältster Sohn, er glaubte also das nächste Recht zur Crone und zur Erbfolge zu haben. Es ist leicht zu begreifen, daß Davids erste Gemahlinnen und ihre Söhne, auf Bathseba und ihre Kinder, folglich auch auf Salomo nicht gut zu sprechen waren; es ärgerte sie also, daß der König den Salomo zum Thronfolger bestimmt hatte. Daß dies auf Gottes Befehl geschahe, darauf nahmen sie keine Rücksicht. Joab der Feldherr, und Abjathar der Hohepriester, schlugen sich auf Adonia's Seiten, und stunden ihm mit Rath nnd That bey; er schafte sich also eine Leibgarde, Wagen und Reuter an, und als alles bereit war, so lud er seine Brüder, dann Joab, Abjathar, die Vorsteher des Stamms Juda, und wer sonst noch zu ihm hielte, zu einem Opfermahl, das er nahe bey Jerusalem, vermuthlich auf einem seiner

Landgüter veranstaltet hatte. Den Hohenpriester Zadok, den Propheten Nathan, den Leibgarde-Obersten Benaja, und seinen Bruder Salomo, nebst allen denen, denen Adonia nicht traute, zum Beyspiel die Helden Davids, lud er nicht. Bey dieser Mahlzeit gieng es lustig her, und man rief dem Adonia, das Vivat der König, zu.

Der Prophet Nathan der dies alles erfuhr eilte zur Königin Bathseba, erzählte ihr den Vorfall, und rieth ihr alsofort zum König zu gehen, und ihm ihre Angelegenheit vorzutragen; er wolle dann nachkommen, und auch mit dem König sprechen. Bathseba gehorchte, sie gieng zum König in sein Cabinet, und bezeigte ihm die gebührende Ehrfurcht. David merkte daß sie etwas auf dem Herzen hatte, er fragte sie also: was ist dir? Sie antwortete: mein Herr! du hast mir deiner Magd, bey dem Herrn deinem Gott geschworen, daß dein Sohn Salomo nach dir König seyn, und deinen Thron erben soll; nun aber ist Adonia König worden, und mein Herr weiß es nicht; er hat eine große Opfermahlzeit angerichtet, alle seine Brüder, Joab und Abjathar dazu eingeladen, deinen Sohn Salomo aber nicht. Du, mein Herr! bist aber König; ganz Israel erwartet von dir, daß du erklärst, wer nach dir König seyn soll; wenn nun mein Herr zu seinen Vätern übergegangen und entschlafen ist, so werden wir, ich und mein Sohn Salomo als Sünder be-

behandelt werden. Jezt kam nun auch der Prophet Nathan dazu, und Bathseba gieng hinaus. Nathan sprach nun auch mit dem König über diese Sache, und bekräftigte alles was die Königin gesagt hatte, besonders aber fragte er, ob das was Adonia gethan habe, auf seinen Befehl und Erlaubniß geschehen sey? David befahl daß Bathseba wieder herein kommen sollte, und da sie kam und vor dem König stunde, sprach er: so wahr der Herr lebt, der meine Seele erlöset hat aus aller Noth, ich will dir heute erfüllen, was ich dir bey Jehovah dem Gott Israels geschworen habe, daß dein Sohn Salomo nach mir König seyn, und an meiner statt auf meinem Thron sitzen soll. Bathseba bückte sich zur Erden nieder, und sprach: Glück meinem Herrn, dem König David ewiglich!

Nun ließ der König den Hohenpriester Zadok, den Propheten Nathan, und den Obersten der Leibgarde, den Benaja rufen, zu diesen sprach er: nehmt meine Bedienten, und das königliche Maulthier, sezt meinen Sohn Salomo darauf, führt ihn hinab nach Gihon — (dies war ein Lustschloß, nebst einem Opferplaz auf der Abendseite nahe bey Jerusalem) — dort salbt ihn, und ruft ihn unter Posaunenschall zum König aus, dann kommt wieder hieher, und dann soll Salomo meinen Thron besteigen, und an meiner Stelle König seyn. Dies alles wurde treulich und mit Freu-

den,

den, unter einem grosen Zulauf des Volks befolgt. Das Jubelgetöne, Posaunen- und Pfeifenschall, und das Vivat rufen hörte Adonia mit seiner Gesellschaft. Der vorlaute Joab, der gewohnt war immer den Meister zu spielen, hofte es auch unter Adonia's Regierung fortzusetzen, er fragte also: was bedeutet das Geschrey und das Getümmel in der Stadt? In dem Augenblick trat Jonathan, der Sohn des Priesters Abjathars herein; Adonia freute sich, und sagte: komm herein, du bist ein redlicher Mann, und bringst uns gute Bottschaft; Jonathan antwortete: ja, es sieht übel aus, unser Herr der König David hat Salomo zum König gemacht; der Hohepriester Zadok, Benaja, die Chrethi und Plethi sind auf seiner Seite, desgleichen auch die Helden Davids; man hat ihn nach Gihon geführt, dort gesalbt, dann hielt er seinen Einzug zu Jerusalem, alles Volk jauchzt und wünscht ihm Glück, und jezt sizt er auf dem Thron. Auch sind die ersten Reichsbeamten zum König David gegangen, und haben ihm gedankt, daß er Salomo zum Nachfolger ernannt hat. Hierauf lobte David Gott, daß er vor seinem Ende noch den Salomo zum König habe erklären können. Jezt hatte die Herrlichkeit Adonia's ein Ende: denn mit seinen fünfzig Trabanten konnte er sich nicht behaupten. Sie liefen also alle im Schrecken auseinander, und ein jeder nach Haus. Adonia fürchtete sich am meisten, er

hat-

hatte auch Ursach dazu: er lief in der Angst auf den Berg Zion, zum Brand-Opfers-Altar, und hielt sich an dessen Hörner: denn es war gebräuchlich, daß man das Leben derer schonte, die dahin ihre Zuflucht nahmen. Dies wurde Salomo gesagt, mit dem Anhang, Adonia flehte um sein Leben, und bäte der König Salomo möchte ihm das doch heute, da er König geworden sey, eidlich versprechen; Salomo ließ ihm sagen, wenn er redlich seyn, und sich gut aufführen würde, so sollte ihm kein Haar gekränkt werden, würde man aber das Gegentheil finden, so müße er sterben. Dann ließ er ihn zu sich kommen, Adonia bezeigte ihm seine Ehrerbietung, Salomo aber befahl ihm, in sein Haus zu gehen.

David spürte aus der Abnahme seiner Kräfte, daß es mit ihm zu Ende gieng, daher beschloß er noch einmal die Reichs- und Stammfürsten des ganzen Landes zusammen kommen zu lassen, um Abschied von ihnen zu nehmen, und ihnen zugleich ihren neuen König vorzustellen; zu dem Ende schrieb er einen Reichstag aus; es versammelten sich also zu Jerusalem, die zwölf Stammfürsten; die Fürsten der Priester- und Leviten-Ordnungen; die Generäle und Kriegsobersten; die Finanz-Minister, und überhaupt, alle Helden, Vornehme und tapfere Männer, in einem großen Saal in Davidsburg. Als nun alle beysammen waren, so kam der König David und hielt, nicht vom Thron, sondern

se-

stehend, folgende Rede: Meine Brüder! und mein Volk! höret mich an: Ich hatte mir vorgenommen einen Tempel zu bauen, wo die Lade des Bundes, der Fußschemel unseres Gottes, ruhen sollte und alles dazu vorbereitet; allein Gott ließ mir sagen, du sollst meinem Namen kein Haus bauen, denn du bist ein Kriegsmann, und hast Menschenblut vergossen. Jehovah der Gott Israels hat mich aus der zahlreichen Familie meines Vaters ausgesucht, und mich zum König über Israel gemacht, bis zu ewigen Zeiten: denn er hat dem Stamm Juda das Fürstenthun verliehen in Juda meines Vaters Haus, und unter den Kindern meines Vaters, hat es Ihm gefallen, mich über ganz Israel zum König zu machen, und nun bestimmte er unter allen meinen Söhnen, deren ich viele habe, meinen Sohn Salomo, daß er sitzen soll auf dem Thron des Königreichs Jehovah, über Israel. Denn er sprach zu mir: dein Sohn Salomo soll meinen Tempel bauen, denn ich hab ihn mir zum Sohn erwählet, und ich will sein Vater seyn, und sein Königreich bestätigen ewiglich, wenn er beharrlich meine Gebote und Rechte hält, so wie sie heut zu Tage gebräuchlich sind; und nun sage ich euch hier, vor ganz Israel der Gemeine Jehovah's, und in der Gegenwart unseres Gottes, forscht, und haltet alle Gebote des Herrn, des Gottes meines Sohns, damit ihr im Besitz des herrlichen Landes bleibt, und es

auf

auf Kindeskinder immerhin vererben möget. Hierauf wendete sich der König zu Salomo, und sprach: und du mein Sohn Salomo! erkenne den Gott deines Vaters, und diene Ihm von ganzem Herzen, und mit williger Seele: denn Jehovah sucht alle Herzen, und versteht die leisesten Gedanken alle. Wirst du Ihn suchen, so wirst du Ihn finden; wirst du Ihn aber verlassen, so wird Er dich ewig verwerfen. Darum sey ja vorsichtig, denn der Herr hat dich erwählt, daß du ein Haus zum Heiligthum bauen sollst; sey getrost, und führe es aus.

Nun überlieferte der König seinem Sohn den Bauriß zum Tempel, zu allen dazu gehörigen Gebäuden, den Vorhöfen, und Zeichnungen von allen Geräthen, so daß Salomo aufs genaueste erkennen konnte, wie alles, vom Grösten bis zum Kleinsten gemacht werden muste. Sein Vater befahl ihm auch, daß er sich aufs strengste darnach richten müste, weil er diese Vorschrift von Gott **schriftlich** bekommen habe.

Mir ist wahrscheinlich, daß der Herr irgend einem Propheten, vielleicht dem Nathan, den Tempel mit allem Zubehör, in einem Gesicht gezeigt habe, so wie auch Mose auf dem Berge Sinai in Ansehung der Stiftshütte geschahe. Der Prophet beschrieb dann alles genau, machte die Zeichnung, und übergab es dem König. Darum sagte er: er hab das alles geschrieben **empfangen** von der

Hand

Hand des Herrn. Oder man müßte dann annehmen wollen, der Herr habe selbst die Beschreibung und die Zeichnung gemacht.

Es scheint daß der zwanzigjährige Prinz angst und bang über solche wichtige Aufträge geworden sey, denn der König redete ihn wieder an, und sagte: sey getrost und unverzagt, führe es aus und fürchte dich nicht. Der Gott Jehovah, mein Gott wird mit dir seyn, er wird seine Hand nicht abziehen, dich nicht verlassen, bis du alles was zum Gottesdienst gehört, vollendet hast. Du hast zu deinem Beystand die Priester- und Leviten-Ordnungen, die zu allen Aemtern und Geschäften im Hause Gottes willig und bereit sind; eben so auch die Fürsten und das Volk; alle werden dir gern in allem an die Hand gehen.

Nun wendete sich der König wieder zum versammelten Reichstag, und sprach: Gott hat meiner Söhne einen, nämlich Salomo zum König erwählet; er ist aber noch jung und zart, hingegen das ihm aufgetragene Geschäfte sehr wichtig und groß, denn es betrift nicht die Wohnung eines Menschen, sondern des Gottes Jehovah. Ich habe nach allen meinen Kräften angeschaft, was zum Hause Gottes nothwendig ist, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Holz, Edelstein aller Art, und Marmor die Menge. Dann hab ich auch, aus Wohlgefallen an dem Hause meines Gottes, von meinem eigenen Gut dreytausend

Ta-

Talente Gold von Ophir, und siebentausend Talente Silber dazu gewidmet, daß man die Wände des heiligen Tempels damit überziehen soll, damit das was Gold seyn soll, golden, und das was silbern seyn soll, auch silbern werde.

Hier muß ich bemerken, daß die große Menge Goldes und Silbers, deren David oben gegen Salomo gedachte, von der Eroberung des Landes Canaan durch Josua an, bis daher zusammen gesparet worden war: denn in allen Kriegen, wurden die Reichthümer, die man von den besiegten Feinden bekam, mehrentheils dem Herrn geheiligt, und zum Gottesdienst aufgespart. Dies alles übergab jezt der König seinem Sohn Salomo. Die dreytausend Talente Ophir Gold, und die siebentausend Talente Silber aber, gab er aus seinem eigenen Hausschaz her, und bestimmte sie zur Vergoldung der Tempelwände.

Endlich forderte auch der König den Reichstag zu milden Beyträgen mit den Worten auf: Wer ist nun willig heut dem Herrn seine Hand zu füllen?

Die Rede, und das ganze Betragen des königlichen Greises, hatte alle Anwesende mit Ehrfurcht, Liebe, und Freude erfüllt; und nachdem jeder seinen Beytrag bestimmt hatte, so fand sich, daß das Ganze fünftausend Talente Gold, zehntausend goldene Seckel, zehntausend Talente Silber, achtzehntausend Talente Kupfer, und hunderttausend Talente

Eisen ausmachte; wer auch mit Edelsteinen versehen war, der gab sie freywillig her. Diese reichliche Beysteuer freute die ganze Versammlung, vorzüglich aber den König, der nun mit hoher Begeisterung ausrief:

Gelobt seyst du Jehovah! du Gott unseres Vaters Israels ewiglich! — Dir gebührt die Majestät, Gewalt, Herrlichkeit, Sieg, und Dank: denn alles was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein; dein ist das Reich, und du bist über alles erhaben, der Allerhöchste. Dein ist Reichthum und Ehre, du herrschest über alles; in deiner Hand ist Kraft und Macht, in deiner Hand steht es, jedermann groß und stark zu machen. Nun unser Gott! wir danken dir, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. Denn was bin ich? — was ist mein Volk? — daß wir söllten vermögen und Kraft haben, so freywillig zu geben, wie jezt geschehen ist; von dir ist ja alles herkommen, und aus deiner Hand nahmen wirs, und geben es dir. Wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, wie unsre Väter alle; unser Leben auf Erden ist ein Schatten, dessen Lauf nichts aufhält. Jehovah unser Gott! der ganze Reichthum, den wir zu deinem Haus bestimmt haben, zum Haus deines heiligen Namens, ist aus deiner Hand kommen, alles ist dein. Ich weiß, mein Gott daß du das Herz prüfest, und daß dir Aufrichtigkeit angenehm ist, darum hab ich auch das alles aus aufrichtigem Herzen freywillig gegeben

ben, und habe auch jezt mit Freuden gesehen, daß dein Volk, welches hier gegenwärtig ist, seinen Beytrag freywillig gegeben hat.

Jehovah, Gott unserer Väter Abrahams, Isaaks, und Israels, bewahre solche Gesinnungen und Gedanken ewiglich im Herzen deines Volks, und lenke ihre Herzen zu dir! Meinem Sohn Salomo gieb ein rechtschaffen Herz, daß er halte deine Gebote, Zeugnisse, und Rechte, daß er alles ausführe, und den Tempel baue, so wie ichs geordnet habe.

Nun wendete sich David wieder zu der Versammlung, und sprach: Lobet den Herrn eueren Gott! Hierauf erschall das Halleluja! aus jedem Munde, und alle neigten sich vor Gott und dem König. Nun begann das Opfer: denn des andern Morgens wurden tausend Ochsen, tausend Schaafböcke, oder Widder, und tausend Lämmer, nebst den dazu gehörigen Trankopfern, dem Herrn geopfert; wobey dann die Opfer-Mahlzeit mit großen Freuden gehalten wurde; und nun wurde Salomo zum zweytenmal zum König erklärt, und gesalbt, und Zadok wurde auch zum Hohenpriester gesalbt, worauf der Reichstag auseinander, und jeder nach Haus gieng.

Als nun David spürte daß es mit ihm zum Ende gieng, so ließ er Salomo rufen, und sprach zu ihm: ich gehe nun den Weg aller Welt; sey getrost

trost, sey ein Mann! und beobachte genau den Willen deines Gottes, damit du in seinen Wegen wandelst, und seine Sitten, Gebote, Rechte und Zeugnisse hältst, so wie sie im Gesez Mosis vorgeschrieben sind; und betrage dich klug in allem was du thust und wo du dich hinwendest, damit auch der Herr sein Wort halten könne, das Er zu mir geredet hat, wenn er sagte: werden deine Kinder auf ihre Wege acht haben, daß sie treulich, von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen vor mir wandeln, so soll es nie an einem Mann aus deinen Nachkommen mangeln, der auf Israels Thron sitze.

Du weist wie sich Joab der Sohn Zeruja gegen mich betragen, und wie er die zween Feldherrn Israels, den Abner uud den Amasa hinterlistig gemordet hat. Er vergoß Kriegsblut im Frieden befleckte damit seinen Gürtel, der um seine Lenden war, und die Schuh an seinen Füßen; verfahre mit ihm nach deiner Weisheit, damit er seine graue Haare nicht im Frieden ins Todenreich bringe. Den Kindern des Barsillai von Gilead, erweise Gnade und laß sie an deiner Tafel essen, denn so handelten sie auch an mir, als ich vor deinem Bruder Absalom fliehen muste. Und den Simei von Bahurim hast du auch in deiner Gewalt, der mir schändlich fluchte, als ich nach Mahanaim flüchtete. Hernach kam er mir entgegen, und bat mich um Verzeihung, da schwur ich ihm, daß ich ihn nicht töden

wolle,

wolle. Du aber behandle ihn nicht als unschuldig, du bist ein weiser Mann, und wirst wohl wissen was du ihm thun sollst, damit seine grauen Haare blutig ins Todenreich kommen mögen.

Diese lezte Rede Davids an seinen Nachfolger scheint hart zu seyn, und nach Rache zu schmecken, allein man muß die Sache im rechten Licht ansehen. David war Regent, er muste jeden vorsezlichen Mord, nach dem Gesez, mit dem Tod bestrafen; Joab hatte kaltblütig, zween rechtschaffene Männer, gemeuchelmordet, und viele Verbrechen begangen, und David hatte ihn nicht darüber bestraft, warum? — das wissen wir nicht, er mochte seine Ursachen dazu haben, die aber im göttlichen Gericht nicht gültig waren, darum trug er nun Salomo diese Ausübung der Gerechtigkeit auf. Dem Simei hatte David die persöhnliche Beleidigung verzeihen, aber er hatte ein Verbrechen der beleidigten Majestät begangen, dieses durfte nicht verziehen, sondern es muste mit dem Tod bestraft werden. David betrug sich immer schonend gegen Sauls Familie, und er suchte immer den Verdacht zu vermeiden, als ob er Sauls Verfolgungen an seinen Verwandten rächte. Daher trug er nun seinem Sohn das auf, was er selbst aus Klugheit nicht thun mochte.

Bald hernach entschlief David der Sohn Isai, König über Juda und Israel, nachdem er 70 Jahr alt war, und 7 Jahr zu Hebron über Juda, und

33 Jahr zu Jerusalem, über das ganze Volk, also zusammen vierzig Jahre regiert hatte, im Jahr der Welt 3175.

Es lohnt der Mühe nicht, über die Lästerungen, die unsre heutigen Bibel- und Christus-Hasser gegen David ausschäumen, nur ein Wort zu sagen; wer seine Geschichte unbefangen, und unpartheyisch liest, prüft und beherzigt, der muß finden, daß er einer der grösten, und liebenswürdigsten Männer gewesen, die jemals auf Erden gelebt haben, und noch darauf leben werden. Der Hauptzug seines Caracters war Gottesfurcht: Er liebte seinen Jehovah von ganzem Herzen, und suchte in allen Stücken im Kleinen wie im Großen dessen Willen aufs treuste zu erfüllen! Wann er gefehlt und gesündigt hatte, dann war seine Wiederkehr zu seinem Gott redlich, demüthig, und busfertig, er begehrte von ganzem Herzen Gnade, und Vergebung der Sünde, und er erhielt was er suchte. Durch seine herzliche Buße, nach dem schweren Verbrechen mit Bathseba und ihrem Mann, wurde sein Caracter ausnehmend veredelt: vorher hatte er zu Zeiten hohe Gedanken von sich selbst, er bildete sich auf seine treue Beobachtung der Gebotte Gotes etwas ein, deswegen ließ ihn der Herr fallen, um ihm zu zeigen, was er von Natur sey, und was er ohne Ihn vermöge; aber nachher zeigte er bey allen Gelegenheiten, die liebenswürdigste Demuth, und die gründlichste Selbst-

Er-

Erkänntniß. Zeugnisse von dem allem enthalten seine Psalmen in Menge. Er war einer der grösten Kriegshelden: seine Kriege waren lauter Siege, aber er kriegte nie, als nur dann, wann es der Schuz seines Reichs erforderte; er eroberte nie, sondern er demüthigte nur die feindlichen Nachbarn, und machte sie zu seinen Vasallen. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, das benachbarte Phönizien zu erobern, und dadurch sein Reich zum grösten Handelsstaat der Welt zu machen, allein das that er nicht, im Gegentheil er lebte im Frieden, und in Freundschaft mit seinen Königen, und eben so auch mit den Pharaonen in Egypten. Er begnügte sich mit dem Land das Gott dem Volk Israel zum Erbtheil gegeben hatte.

So viel es der Anstand und die königliche Majestät erlaubte, war er sparsam; sein Hof war nach damaliger Art sehr ordentlich eingerichtet, am gehörigen Glanz fehlte es nicht, aber es wurde auch nichts übertrieben, daher sammelte er auch einen beträchtlichen Hausschatz, aus dem er einen so ansehnlichen Beytrag zum Tempelbau geben konnte. In Ansehung seines Geistes war er ein ausserordentlich talentvoller Mann, und der gröste lyrische Dichter, der von Anbeginn der Welt an, bis daher gelebt hat; was ist Pindar, und was sind alle griechische, römische, und aller Völker Lieder-Dichter gegen David? Sein Ideenschwung erhebt sich bis

vor den Thron Jehovah's, und da singt er in seine Harfe eine wahre Zend Avesta, lebendige Worte Gottes: denn er war nicht blos poëtisch begeistert, sondern der Geist des Höchsten sprach in seinem Innern Leben und Warheit, und dies kleidete dann der königliche Sänger in seine Kraftsprache ein. Ich möchte ihn gehört haben, wann er den neun und achzigsten Psalmen sang, und den Gesang mit seiner Harfe begleitete. Sein beständiger Wandel in der Gegenwart Gottes, und der immerwährende Einfluß des heiligen Geistes bildete ihn auch zu einem großen Propheten: denn er sahe die Leiden seines grosen Sohns am Oelberg, in Jerusalem, auf Golgatha, seine Auferstehung, seine Himmelfarth, und sein herrliches ewiges Königreich voraus, und besang das alles in seinen Psalmen göttlich und unnachahmlich schön.

Als Knabe war er schon ein brunetter schöner Jüngling; welch eine holde und erhabene Majestät muß aus seinem Angesicht gestrahlt haben, nachdem er eine so lange Reihe von Jahren vor Gott gewandelt hatte! Sein gröstes Lob aber ist, daß sich der Sohn Gottes, der König Himmels und der Erden nicht schämt ein Sohn Davids genannt zu werden. Sein Andenken sey uns ehrwürdig, und heilig.

Von Mose bis auf David wuste man nur, es würde dereinst ein Prophet so wie Mose in Israel erscheinen, dessen Lehren das Volk annehmen müße.

Die

Die Verheissungen aber die David vom Herrn empfieng giengen weiter, und klärten diese alte dunkle Sage auf: denn nun erfuhr man, daß jener verheissene Prophet aus dem königlichen Stamm Davids entstehen, und ein groser und ewiger Weltbeherrscher seyn würde, den sich aber Israel ganz allein zueignete, und sich vorstellte, daß es durch ihn die ganze Erde beherrschen würde; und wer weiß was geschehen wäre, wenn die Israeliten, nicht nach und nach so tief gesunken wären, daß sie diesen grosen Sohn Davids, als er unter ihnen erschien, nicht allein nicht erkannten, sondern ihn sogar schmählich hinrichteten.

Von Davids Zeiten an begann nun die Idee vom Messiah deutlicher und allgemeiner zu werden. Der Geist der Weissagung breitete sich stärker, und mehr aus, es entstanden Propheten von höherer Erleuchtung, und so wie das Volk mit seinen Königen ausartete, so zeigte sich der Geist der Propheten immer mächtiger, um das Volk zu belehren, zu warnen, zu bestrafen, ihm seine traurigen Schicksale voraus zu verkündigen, und es zur Hofnung auf den künftigen Messiah aufzumuntern; dessen Aemter, Leben, Leiden, und Herrlichkeit, zwar immer noch in räthselhaften Bildern, aber doch so deutlich voraus beschrieben wurden, daß der nüchterne, verständige, und wahrhaft Gottesfürchtige Israelit, deren es denn noch immer viele gab, so viel

daraus lernen konnte, als ihm zu der Zeit nöthig war. Ich werde im Verfolg dieser Geschichte der grosen Männer gedenken, die Gott als Werkzeuge der Erleuchtung und Bekehrung unter seinem Volk gebraucht hat.

Ich habe Davids Geschichte ausführlich beschrieben, weil so vieles darinnen liegt, das der wahre Christ, in seinem Leben und Wandel, in seinem Fallen und Aufstehen, und in seinem Wandel vor Gott gebrauchen kann, und gehe nun zur Geschichte Salomons über, welche von ganz anderer Art, aber doch nicht weniger wichtig und lehrreich ist.

Der 72ste Psalm ist der lezte, den David gedichtet hat. Er hat die Ueberschrift: **Dem Salomo.** Es ist mir wahrscheinlich daß er ihn um die Zeit gemacht hat, als Salomo auf den Thron gesezt wurde, vielleicht kurz vor oder nach dem lezten Reichstage. Daß der königliche Dichter und Prophet den Salomo im Auge hat, das sieht man wohl, dies beweist auch die Ueberschrift; wenn er aber nicht weiter sähe, so würden viele Ausdrücke in diesem Psalm ungeheuer anmassend, und, ich möchte fast sagen, lästerlich seyn. Es ist vielmehr gewiß, daß er unter Salomons Bild, den zukünftigen grosen und wahren Salomo besunge, und dabey einen Blick in sein herrliches Reich am Ende der Tage

that.

that. Nimmt man dieses an, so ist der ganze Psalm klar. Ich habe ihn folgender Gestalt in reimfreye Verse gebracht.

Gott gieb dem König dein Gericht!
Deine Gerechtigkeit dem Königs Sohne!
Daß Er das Volk führ zur Gerechtigkeit,
Und die Elenden rette.
Von Bergen wehe Frieden her,
Von Hügeln die Gerechtigkeit.
Dem Volk des Elends wird Er Recht erhalten,
Den Armen schützen, Lästerer zertrümmern.
So lange Sonn und Mond am Himmel glänzen.
Von Kind zu Kindeskindern hin,
Wird man dich fürchten.
Er sinkt herab, wie Regen auf gemähte Wiesen.
Wie Tropfen die das Land befeuchten.
Zu seiner Zeit wird blühen der Gerechte,
Und hoher Friede bis der Mond erblaßt.
Von einem Meer zum andern wird er herrschen,
Vom Wasser an, bis an der Erde Gränzen
Die Wilden in der Wüste beugen sich vor Ihm,
Den Staub der Erden lecken seine Feinde.
Die Könige am Meer, der Inseln Fürsten
Bringen Geschenke Ihm.
Die Könige Arabiens und Saba's
Entrichten Ihm der Gaben Fülle.
Die Könige der Erden alle huld'gen Ihm;

Und alle Heiden stehen Ihm zu Dienste.
Den Armen, der da schreit, rettet Er.
Den Elenden, der keinen Helfer hat.
Geringen Armen wird Er gnädig seyn,
Den Seelen armer Leute wird Er helfen.
Aus Trug und Frevel wird Er sie erlösen.
Ihr Blut wird theuer seyn vor Ihm.
Sein Leben dauert fort. Arabisch Gold
Wird man Ihm zum Geschenke bringen.
Gebethe steigen immerdar vor Ihm empor.
Und täglich wird man Ihn verherrlichen.
Der Berge Gipfel tragen fett Getraide,
Es wallt im Winde wie die Cedern Libanons.
Und um die Städte grünt's wie Gras der Wiesen.
Sein Name währt so lang die Sonne währet,
So lang wie sie kommt er auf Kindeskinder.
Sie werden auch durch ihn geseegnet seyn.
Und alle Heiden werden ihn verherrlichen.
Gelobet sey Jehovah, Gott, Israels Gott!
Nur Er allein kann Wunder thun.
Gelobt sey ewig sein erhabner Name!
Und alle Länder fülle seine Ehre!

Amen! Amen!

Welch' ein einfacher, frommer, und erhabener Ideengang, herrscht in diesem Gesang! — wenn man ihn aufmerksam und andächtig ließt, so durchweht die Seele himmlischer Friede. Nur sehr schwach und sparsam wurde diese Weissagung unter

Sa-

Salomo erfüllt und verschiedenes gar nicht. Hier wird eine gelinde sanfte Regierung versprochen, Salomo aber regierte streng, und belastete das Volk sehr. Vor Salomo bückten sich die Könige der Erden nie, und eben so wenig die Wilden in der Wüsten; nur die Königin von Saba besuchte ihn, und brachte ihm Geschenke. In Salomons Namen wurden Kindeskinder nicht geseegnet, und alle Heiden verherrlichten ihn nicht. Aber im grosen Davids Sohn, in Christo wird dies alles pünktlich erfüllet werden, dereinst in seinem Reich. An poëtischen Schönheiten fehlts diesem Psalmen auch nicht: **Von den Bergen soll Friede, und von Hügeln Gerechtigkeit her wehen**, d. i. wo man wandelt in der schönen Natur, soll mit den kühlenden Lüftchen von Bergen und Hügeln her, der Eindruck des Friedens, und der Handhabung der Gerechtigkeit verbunden seyn, wie kühlende Luft wird einen das Gefühl der stolzen Ruhe umgeben. **Der herrliche Caracter dieses Königs wird seinen Unterthanen seyn, was der Regen einer gemähten Wiese, und die Morgenthau-Tropfen dem Gras sind.** — Welch' ein vortrefliches, reichhaltiges, und unerschöpfliches Bild ist dies von einer geseegneten Regierung? — In diesem herrlichen Reich soll die Fruchtbarkeit der Erden so groß seyn, **daß auf den Gipfeln der Berge, wo sonst nichts wächst, das Getraide so fett, so groß, und so**

stark stehen soll, daß es im Winde wallen wird, wie die Cedern auf dem Berge Libanon. Wer erinnert sich hier nicht, an das liebliche Wallen der Getraidefelder im Sommer, wenn der Wind darüber hinweht? und welch' ein riesenmäsig starker Vergleich mit dem Wallen der Bäume des Waldes Libanon? — Wer die Psalmen Davids mit Aufmerksamkeit, Gemüthsruhe, und geheiligtem Sinn wohl erwägt, der findet Seelen-Nahrung, und Trost darinnen, in allen Lagen seines Lebens.

Lebens- und Regierungs Geschichte des Königs Salomo.

Im Jahr der Welt 3175 bestieg Salomo den Thron seines Vaters Davids, als er 20 Jahr alt war. Das Erste was er unternahm, war die Zusammenberufung der Reichsstände, und der vornehmsten Israeliten nach Gibeon, wo sich die Stiftshütte befand. Hier veranstaltete er ein groses Opferfest, bey welchem er tausend Brandopfer opferte. In der folgenden Nacht hatte der König einen göttlichen Traum oder Gesicht, in welchem ihm der Herr erschien, und zu ihm sprach: Bitte, was ich dir geben soll! Salomo antwortete: Du hast meinem Vater David grose Barmherzigkeit erzeigt,

und

und hast mich an seine Statt zum König gemacht. So laß nun Herr Gott dein Wort wahr werden, das du meinem Vater gesagt hast: denn du hast mich über ein Volk zum König gemacht, dessen so viel ist wie Staub auf der Erden. So gieb mir nun Weisheit und Erkänntniß, daß ich mich im Ausgang und Eingang ordentlich betrage; denn wo ist ein Mensch der aus eigener Kraft ein solch groses Volk regieren könne. Hierauf antwortete ihm Gott: weil du so denkst, und bethest nicht um Reichthum, um Güter, oder um Ehre, oder auch um Sieg über deine Feinde, oder um ein langes Leben, sondern weil du um Weisheit und Erkänntniß gebetten hast, damit du mein Volk über welches ich dich zum König gemacht habe, regieren könnest, so sey dir Weisheit und Erkänntniß gegeben, und zugleich auch Reichthum, Gut und Ehre, so daß deines gleichen nicht vor und nicht nach dir unter den Königen gefunden werden soll. Hierauf begab sich der König wieder nach Jerusalem in seine Burg.

Obgleich dem Adonia sein erster Anschlag mislungen war, so hatte er doch seine Plane noch nicht aufgegeben, und die beyden vielvermögende Männer Joab und der Hohepriester Abjathar hielten es noch immer mit ihm, denn sie hatten sich Salomo noch nicht unterworfen; und ungeachtet ihnen allen dreyen wohl bekannt war, daß Salomo auf ausdrücklichen göttlichen Befehl König geworden war, so blieben sie doch widerspänstig, und lauerten nur auf Gelegenheit, wo sie wieder einen Aufruhr anspinnen zu können glaubten, und dazu gab es unter einem so Neuerungssüchtigen Volk Veranlassung gnug.

Adonia suchte dem zufolge zuerst den König zu sondiren, wie er gegen ihn gesinnet sey? fande er ihn zutraulich und gnädig, so konnte er desto ruhiger in Geheim zu seinem Sturz fortwürken, fande er aber das Gegentheil, so muste er behutsamere, und schleunigere Maasregeln brauchen. Er wählte

te also ein Mittel das dem Anschein nach ganz unschuldig war; er gieng zu Bathseba der Königin Mutter; als ihn diese sahe so erschrack sie, und sagte: kommst du auch im Frieden? er antwortete, ja! ich hab nur etwas mit dir zu reden. Sie versezte: nun so rede! Adonia fuhr fort: du weist, daß das Königreich mein war, und ganz Israel hatte seine Augen auf mich gerichtet, daß ich König seyn sollte; aber nun hat sich das Blatt gewendet, mein Bruder hat das Königreich bekommen, und zwar durch Jehovah's Befehl. Nun aber habe ich eine Bitte an dich, beschäme mich aber nicht! Bathseba erwiederte: sage nur! Adonia antwortete: rede doch mit dem König Salomo, dir wird er es nicht übel nehmen, daß er mir erlaube die Abisag von Sunem zu heurathen. Im ersten Anblick schien diese Bitte nichts bedenkliches zu haben, und ganz unschuldig zu seyn, im Grund aber war sie von einer andern Seite abscheulich: denn Abisag war doch seines ehrwürdigen Vaters vertraute Freundin gewesen, und niemand wuste wie weit diese Vertraulichkeit gegangen war. Dieses Ansuchen zeigte also, daß Adonia ein ruchloser, gewissenloser Mensch war; seine geheime politische und gefährliche Absichten durchschaute und ahnete die Königin nicht, sie glaubte vielmehr durch diese Sache ein freundschaftliches Vernehmen zwischen beyden Brüdern zu stiften; sie versprach also deshalb mit dem Könige zu reden, gieng auch auf der Stelle zu ihm. Salomo gieng ihr entgegen, und bezeigte ihr seine Ehrerbietung, dann sezte er sich, und ließ seine Mutter neben sich sitzen, zu seiner Rechten. Nun fieng sie an: ich habe eine kleine Bitte an dich, aber nimm mir sie nicht übel, der König antwortete: bitte nur liebe Mutter! ich werde dir nichts übel nehmen; sie fuhr fort: erlaube daß Adonia die Abisag von Sunem heurathen darf! — Diese Bitte befremdete den König ausserordentlich, daher antwortete er: warum verlangst

du Abisag von Sunem für Adonia? verlange auch das Königreich für ihn, denn er ist ja mein älterer Bruder; und hat den Priester Abjathar und Joab auf seiner Seiten. Salomo durchschaute das ganze Geheimnis mit einem Blick, und schwur: Gott soll mich strafen, wenn dies dem Adonia nicht das Leben kosten soll! So wahr der Herr lebt, der mich auf den Thron meines Vaters Davids gesezt, und ihn meiner Familie bestättiget hat, noch heute soll Adonia sterben; und hiemit befahl er dem Trabanten-Obersten Benaja, hinzugehen, und den Adonia hinzurichten, welches dann auch auf der Stelle geschahe. Wie der guten Bathseba dabey zu Muth gewesen, das läst sich leicht denken.

Diese rasche That des Königes Salomo ist uns nach unserer Denkungsart auffallend, und scheint uns tyrannisch zu seyn, ein ächt christlicher Monarch würde auch so nicht verfahren; allein jene Zeiten, und die unsrigen sind sehr verschieden: Salomo sahe die gewisse Empörung vorher; er schloß also nicht ohne Grund, es sey besser daß durch eines Menschen Tod, der Tod von Tausenden vermieden würde; und nun vollzog er auch die übrigen Strafurtheile, die ihm sein Vater David aufgetragen hatte: zuerst ließ er den Hohenpriester Abjathar zu sich kommen, gegen diesen war nun weiter nichts zu sagen, als daß er es mit Adonia gehalten hatte, da er doch wohl wuste, daß Jehovah den Salomo ausdrücklich zu Davids Nachfolger erklärt hatte; dies war nun freylich ein Verbrechen der beleidigten göttlichen und königlichen Majestät, allein Salomo schonte seiner, denn er sprach zu ihm: gehe nach Anathoth auf deine Güter, du bist ein Mann des Todes, aber du sollst jezt nicht sterben, denn du hast die Lade des Herrn Jehovah, vor meinem Vater David getragen, und Lieb und Leid mit ihm ausgehalten. Abjathar befolgte diesen Befehl; ob er hernach noch

hingerichtet, oder verschont worden, davon findet man keine Nachricht, ich vermuthe aber doch das leztere.

Hier wurde nun auch erfüllt was Gott dem Hohenpriester Eli durch einen Propheten und den Jüngling Samuel, wegen seiner schlechten Kinderzucht hatte sagen lassen: denn Abjathar war Eli's Enkel, und von dem an war das Haus Ithamars vom Hohenpriesterthum ausgeschlossen, und es kam nun auf immer auf das Haus Eleasars, so wie dies der Herr 4. Mos. 25. dem Phinehas Eleasars Sohn, wegen einer rühmlichen That versprochen hatte.

Joab erfuhr bald was geschehen war, und sein Gewissen sagte ihm was er zu erwarten habe; er eilte also zum Brandopfers-Altar und umfaßte seine Hörner. Dies wurde dem König angezeigt, welcher auf der Stelle den Benaja hinschickte, um ihn zu töden; Benaja gieng, und befahl dem Joab hinaus zu gehen, Joab antwortete: nein hier will ich sterben; Benaja berichtete das dem König, worauf er dem Befehl bekam, ihn am Altar zu töden und dann zu begraben, wobey Salomo noch die Worte hinzufügte: auf daß du das Blut, das Joab umsonst vergossen hat, von mir und meines Vaters Haus wegtilgen mögest: so bezahlt ihm der Herr sein Blut auf seinen Kopf, und auf seine Nachkommen ewiglich, weil er zween Männer, die besser waren als er, ermordete, ohne daß mein Vater David ein Wort davon wuste, nämlich Abner den Sohn Ner, Israels Feldherrn, und Amasa den Sohn Jether, den Feldherrn Juda's; ihr Blut werde nun gesühnet auf dem Kopf Joabs und seiner Nachkommen ewiglich, damit David, sein Haus, sein Thron, vom Herrn immerdar Friede haben möge. Benaja gieng hin, und tödete Joab, dann begrub man ihn in der Wüsten Juda auf seinem Gut. Nun sezte der König den Benaja an Joabs statt, und den Zadok an die Stelle Abjathars.

Nun war noch ein Verbrecher übrig, nämlich Simei von Bahurim, der dem König David so schändlich geflucht hatte; diesen ließ Salomo auch kommen, und sprach zu ihm: baue dir ein Haus hier in Jerusalem, und wohne darinnen; so bald du aber aus der Stadt, und nur über den Bach Kidron gehst, so sey versichert, daß du des Todes bist, dann sey dein Blut auf deinem Kopf.

Simei hatte wohl nichts anders als sein Todesurtheil erwartet; er war also mit diesem Ausspruch des Königs gar wohl zufrieden, und antwortete: das ist eine gute Meinung; was mein Herr der König befohlen hat, das wird sein Knecht thun; er baute also ein Haus zu Jerusalem und wohnte lange Zeit daselbst.

Vermuthlich hatte der König die Absicht, ihn genau zu beobachten, wie er sich fernerhin betragen würde, um eine andere Ursache des Todes, als sein ehmaliges Fluchen, an ihm zu finden, welches vielleicht nicht einmal allgemein bekannt, und vergessen war. Hätte ihn nun der König diesentwegen ohne weiters hinrichten lassen, so hätte er sich den Verdacht zugezogen, er thue es aus Haß gegen die Familie Sauls. Salomo handelte also sehr weislich in dieser Sache.

Drey Jahr wohnte Simei ruhig zu Jerusalem, aber nun entliefen ihm zween Knechte und giengen zum Philister König Achis, jezt vergaß er des Königs Befehl, er reiste nach Gath und holte seine Knechte wieder, dadurch hatte er nun den Tod verwürkt; er hätte diesen Vorfall dem König anzeigen, und fragen sollen, was er in dieser Sache thun solle; allein darauf achtete er nicht, nun ließ ihn der König rufen, und sprach zu ihm: hab ich dir nicht geschworen bey dem Herrn, daß du, so bald du aus der Stadt giengest, sterben müstest, und das nanntest du selbst eine gute Meinung; warum hast du nun meinen Befehl nicht gehalten? — Du weist alle die Bosheit die du an meinem

nem Vater David ausgeübt hast, jezt bezahlt dir der Herr deine Bosheit auf deinen Kopf. Ich bin geseegnet, und der Thron David wird beständig seyn vor Jehovah immerdar. Hierauf befahl er dem Benaja den Simei hinzurichten. Simei wurde hinausgeführt, und das Urtheil an ihm vollzogen.

Der erste Fehler den der König Salomo begieng, war, daß er eine Tochter des Egyptischen Königs Pharao heurathete; die Folgen dieses Schritts, werden wir am Ende seiner Lebensgeschichte finden.

Um diese Zeit fällte Salomo ein Urtheil in einer schwierigen Sache, welches ihn wegen seiner Weisheit weit und breit berühmt machte: Es befanden sich zwo liederliche unverheuratete Weibspersonen zu Jerusalem, beyde wohnten beysammen in einem Haus, und jede gebahr einen Knaben, beyde ungefähr zu gleicher Zeit; die eine hatte das Unglück im Schlaf, ihr Kind tod zu drücken; flugs stunde sie auf, nahm der andern ihr lebendes Kind, während sie schlief, und legte ihr todes an seine Stelle. Des Morgens, als die eine ihr Kind tränken wollte, so fand sie ein todes, das sie aber gleich erkannte, daß es nicht das ihrige sey, sondern daß das Lebende ihr zugehöre; die Andere aber behauptete das Gegentheil, und so zankten beyde um das Eigenthum des lebenden Kindes, um die Sache zu entscheiden, kamen sie zum König, und trugen ihm ihre Klage vor. Dieser Fall ist so schwierig, daß er durch Rechtsgründe nicht wohl entschieden werden kann; Salomo wuste dennoch Rath, er befahl, ein Schwerdt zu bringen, das lebende Kind der Länge nach zu spalten, und jeder Weibsperson eine Hälfte zu geben. Jezt regte sich das Herz der wahren Mutter, sie rief: Ach mein Herr! gebt ihr das Kind lebendig und tödet es nicht! die Andere aber sagte: mir liegt nichts daran, es mag getheilt werden. Nun entschied Salomo, daß der Ersten das Kind zugehöre, und daß sie die wahre Mutter sey; denn da hatte die Natur das Urtheil gesprochen.

Dies Urtheil war in der That klug ausgesonnen: denn wenn auch die Erste die wahre Mutter nicht war, so war sie doch die Menschlichste, und verdiente also Mutter des Kindes zu seyn. Wie aber wenn nun beyde das Theilen des Kindes verbäten hätten? — dies wäre gewiß in unsern Zeiten mehr als einmal geschehen; wie würde dann der König haben entscheiden können? ich antworte: dann brauchte der König nur ernstlich auf der Ausführung seines Urtheils zu bestehen, so zeigte sich zuverläsig der Unterschied, denn die nicht die Mutter war, weinte gewiß nicht so heiße Thränen als die rechte Mutter.

Ehe wir nun zu Salomo's Hauptgeschäfte, dem Tempelbau übergehen, müßen wir noch ein und anderes von seiner Hofhaltung, und Staatsverfassung vorausschicken:

Zadok und sein Sohn Asarja waren Hohepriester; Elihoreph und Ahija Staats-Sekretaire; Josaphat war und blieb Justiz-Minister; Asarja Nathans Sohn, war Minister des Inneren; Sabud Nathans Sohn, war Cabinets-Minister; Ahisar war Hofmarschall. Adoniram war und blieb Finanz-Minister. Dann verordnete der König zwölf Amtleute, diese vertheilte er durch das ganze Land, und jeder muste ihn und seinen Hof einen Monath lang versorgen: dazu wurde aber viel erfordert: denn es wurden täglich dreyßig Chor feines Waizen Meel, sechzig Chor gemeines Meel, zehn gemästete Ochsen, hundert Schaafe und noch anderes gemästet Vieh, ohne das Wildpret, zur Speisung, an der königlichen Tafel und am Hof verbraucht.

Der Kriegs-Staat des Königs Salomo war nicht weniger groß und prächtig: Benaja war oberster Feldherr; dann hatte der König vierzigtausend Wagenpferde, zu den damals gebräuchlichen Streitwagen, und zwölftausend Mann Leibgarde zu Pferd. Indessen er brauchte das alles in seinem Leben nicht; denn alle benachbarte kleine Könige vom mittelländi-

schen

schen Meer bis an den Euphrat und von Egypten bis nach Phönizien waren ihm tributbar, und die grössern Regenten, die Könige von Egypten und Phönizien, waren mit Salomo im Bunde der Freundschaft: Pharao war sein Schwiegervater, und Hiram von Tyrus, war schon seines Vaters Freund gewesen, und nun auch der Seinige. Die Könige von Assyrien und Babel waren damals noch nicht so mächtig, um ihm schaden zu können, und das Königreich Saba das heutige Yemen oder glückseelige Arabien welches damals durch eine Königin regiert wurde, war für sich selbst reich und mächtig gnug, und auch zum Krieg zu weit entfernt. Ueberhaupt war Salomo zu seiner Zeit der reichste und mächtigste Monarch in ganz Asien, und eben so übertraf er auch an Weisheit und Känntnissen alle Gelehrten und Weisen aller Völker seiner Zeit. Von Rom wuste man noch nichts. Griechenland war erst im Aufblühen; seine berühmteste Philosophen waren noch zukünftig. In Egypten hatten damals die Wissenschaften ihren Sitz aber sie waren in Geheimnisse eingehüllt, und nur den Priestern bekannt, das Volk aber lebte in der sinnlosesten Abgötterey. In Phönizien blühte Handlung und Schiffarth, mit allen Künsten die damit verpaart sind, oder in damaligen frühen Zeiten seyn konnten, aber von Philosophie und Wissenschaften wusten sie wenig; und in Assyrien und Babylonien, schlummerte alles im Ueberfluß, und niemand erhob sich aus dem Staub der Sinnlichkeit zu höheren Känntnissen, ausgenommen die so genannten Chaldäer, die sich am mehresten mit der Astrologie (Sterndeuterey) beschäftigten. Im Lande Israel allein herrschte wahre Aufklärung und wahre Weisheit, und sein König übertraf alle.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich,

Des Christlichen Menschenfreundes Biblische Erzählungen

Bd.: 7

Nürnberg 1813

Res/B.hist. 147 m-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10914710-8